

Der Wisent in Ortsnamen.

Ein Beitrag zur Kenntnis der Verbreitung
dieses Tieres sowie des Ures im Mittelalter

von

Dr. B. Szalay in Hermannstadt-N. Szeben, Ungarn.

Seitdem der Mensch auf Erden die alleinige Herrschaft übernommen hat, geht die Tierwelt rapid ihrem Ruin entgegen, und besonders ihre großen Repräsentanten, welche die Aufmerksamkeit der Menschen naturgemäß in erster Reihe auf sich gelenkt haben. Wir würden kaum glauben — wenn die Knochenfunde es nicht bezeugen würden —, daß vor nicht einmal sehr langer Zeit unser Land die Heimat des interessantesten Großwildes (Elch, Ur, Wisent, Steinbock etc.) gewesen ist und daß es nur der Mensch war, der als ein schlechter Wirt all diese Herrlichkeit leichtsinnig verschwendete.

Die seltsamen Tiere der früheren geologischen Perioden lebten in einer ganz anderen, fremden Welt: das ist nicht **unsere** heutige Erde! — Viel näher stehen uns schon die Riesen des Diluviums, weil damals der Mensch schon geschaffen war. Uns interessiert aber in erster Reihe die Geschichte und Verbreitung der noch unlängst — im Mittelalter — dagewesenen und seither an den meisten Orten ausgestorbenen Tierarten, weil mit diesen unsere Ahnen schon arge Kämpfe führen mußten: als Beweis sehen wir im Wappenschild von mehreren den Auerkopf — aus Gegenden, wo wir heute dieses prachtvolle Wild vergebens suchen würden!

Dabei möchte ich die Aufmerksamkeit auf den interessanten Umstand lenken, daß die Paläontologie allein **heute** noch nicht die Verbreitung eines Tieres im Mittelalter festzustellen vermag, und wir würden ein ganz falsches Bild gewinnen, wenn wir

heute nur aus den paläontologischen Funden die Verbreitung eines Tieres vor 800—1500 Jahren festzustellen versuchen würden, denn wir müßten hundertmal oder tausendmal mehr Material besitzen, um dies richtigerweise tun zu können.

Heute sind deshalb noch immer die wichtigsten Hilfswissenschaften der neuesten Paläontologie die alten historischen Quellen, die erhaltenen Kunstdenkmäler — und die Ortsnamen, die durch die Philologie interpretiert werden.

WOLFGANG LA-BAUME war der erste, der es versuchte, durch Vereinigung der paläontologischen Daten ein Bild der Verbreitung des Ures und Wisents vor 1—3000 Jahren in Deutschland zu geben, — und gerade diese wertvolle Arbeit des Verfassers zeigt am besten die großen diesbezüglichen Lücken der genannten Wissenschaft.

LA-BAUME konnte nämlich in solchen Bezirken, in denen gegen die Mitte des Mittelalters noch bestimmt viele Bisons zu finden waren — Thüringen, Bayern, Württemberg — keinen einzigen neueren Fund aus der Literatur verzeichnen. Aber sogar in Preußen nicht, wo doch diese Tiere, wie das allbekannt ist, noch vor 1¹/₂ Jahrhundert eine wichtige Rolle spielten¹⁾.

Ich füge hinzu, daß in Ungarn, wo im Mittelalter mehrere 100 000 Wisente verendeten, wo in Siebenbürgen der letzte erst vor ca. 120 Jahren erlegt wurde, wo aber früher Haut und Hörner des „Auerochsen“ viele Hundert Jahre lang vom Volk und vom Adel verwendet wurden: Auch da besitzen wir nicht ein Atom von diesem Tier — obwohl unsere Museen mit den Resten des *Bison priscus* gefropft sind²⁾.

Die Kenntnis von diesen Tatsachen ist für den Zoogeographen von eminenter Wichtigkeit. Selbe veranlaßten bei uns einen erfahrenen, angesehenen Forscher zur Annahme, daß in Ungarn in den letzten Jahrhunderten überhaupt keine Bisons gelebt — und daß man unter dem Namen des „Auerochsen“ verwilderte Rinder gejagt hatte³⁾.

¹⁾ Es handelt sich da immer um *Bison europaeus* des Alluviums und nicht um *Bison priscus* des Diluviums.

²⁾ Erst im Jahre 1912 fand man ein ca. 1000 Jahre altes Skelett im Banat (südlich von Temesvar im Mittelgebirg) ohne Hörner, das aber noch nicht näher untersucht wurde.

³⁾ Ich werde in einem Aufsatz direkte Beweise für die ehemalige Existenz des Siebenbürger Wisent liefern.

In Polen, in der heutigen Heimat des Zubr, wo man massenhafte Funde aus historischer Zeit voraussetzen würde, hat man meines Wissens kaum 1—2 Knochenfunde des *Bison europaeus* verzeichnet¹⁾.

All dies beweist zur Genüge, daß die mittelalterliche Verbreitung dieser Tiergattung heute noch größtenteils nur durch die Geschichte und Philologie festgestellt werden kann, weshalb der Zoologe sich unbedingt für die sprachlichen und historischen Belege für die Verbreitung des Wisentes interessieren und sich mit diesen befassen muß, da dem Auge der betreffenden Sachforscher vieles entgehen wird, was nur der Zoologe bemerken oder herausfühlen kann.

Zu diesem Zwecke sammelte ich seit vielen Jahren die Ortsnamen der alten Chroniken (die merkwürdigerweise noch nirgend vollständig zusammengestellt sind), um möglichst das ganze Material, was sich auf „Wisent“ und „Ur“ bezieht, beisammen zu haben.

Das Studium, die Beurteilung und Ordnung der Ortsnamen ist mit unglaublichen Schwierigkeiten verbunden. Wer sie zuerst sammelt und sortiert, hat den Sisyphus'schen Teil der Arbeit bewältigt. Spätere Berichtigungen und Ergänzungen durch Fachforscher, die sich nur mit einem kleinen Teil der Arbeit beschäftigten, sind eine Kleinigkeit — weshalb ich alle Forscher ersuche, durch neue Beiträge diesen wichtigen Gegenstand fördern zu wollen. —

In der Literatur ist schon ein Versuch gemacht worden (BRANDT 1867), die ehemalige Verbreitung der Wildochsen in Deutschland auf Grund der historischen Angaben alter Chroniken festzustellen — auf Grund der Ortsnamen ist dies aber noch nicht geschehen, und um so weniger, weil in historisch-zoologischen Werken z. B. bis jetzt von den mit „Wisent“ zusammengesetzten Namen immer nur dieselben 2—3 angeführt wurden (Wisontessteiga, Wisuntwangas). Diese wurden so oft wiederholt, daß manche Forscher schließlich zur Annahme kamen, es existierten überhaupt keine anderen. Es ist Tatsache, daß sie sehr selten sind. In der ganzen zoologischen Literatur werden zusammen nur sechs erwähnt (KELLER O.-Th. d. kl. Alt. 1887. 55). Aber auch der erste Spezialist und Fachphilologe FÖRSTEMANN,

¹⁾ Eine Zusammenstellung dieser Funde (wenn sie überhaupt auf sicherer Diagnose beruhen) wäre sehr erwünscht und lehrreich.

der fast sein ganzes Leben den Ortsnamen gewidmet hat („Alt-deutsches Namenbuch I Ortsnamen 1859/1872) konnte nur neun hiehergehörige Namen (unter ca. 18 000 anderen!) finden, dies sind: 2 Wiesent, 2 Wisontaha, Wisentouwa, Wisontessteiga, Wisantesdorf, 2 Wisuntwangas. —

Die niedrige Zahl obiger Namen beweist am besten den hohen Wert eines jeden einzelnen. In Anbetracht dieser Verhältnisse ist man zur Annahme geneigt, daß in Deutschland sehr wenig Bisons gelebt haben, wenn man nur so wenig Orte nach dem wichtigsten begehrtesten grössten Wild betitelte. — Dies steht aber im Widerspruche nicht nur mit den häufigen historischen Erwähnungen des Tieres — sondern auch mit jener Tatsache, daß vom Ur, der nach unserer Auffassung seltener als der Wisent war, — gerade in Deutschland einige Hundert Ortsnamen erhalten blieben, von denen meine Sammlung ca. 300 aufzählt.

Dieses scheinbar unerklärliche, auffallende numerische Mißverhältnis — das sich aber bei der Zahl der slawischen Tur- und Zubr-Namen gerade in diesem Sinne wiederholt!! — zwangen mich in erster Linie zum eingehenden Studium dieses Gegenstandes.

Die erste Frage, die ich mir stellte, war: Gibt es denn — außer den FÖRSTEMANN'schen neun Wisent-Ortsnamen — wirklich keine anderen? Die Antwort hierauf findet der werthe Leser weiter unten.

Damit ich meinen Gesichtskreis erweitere und brauchbare Analogien gewinne, machte ich zuerst die diesbezüglichen Verhältnisse Ungarns zum Gegenstand meines Studiums. Die Resultate dieser Forschungen sind auch für andere Länder so wertvoll, daß ich sie hier ganz kurz mitteilen muß.

Vor dem IX. Jahrhundert waren im heutigen Ungarn besonders slawische Stämme einheimisch, die hier am Gebirge eine Schafwirtschaft betrieben, Dörfer gründeten und selbe benannten. Die Ungarn wanderten 895 ein, die Rumänen aber erst im XII. und XIII. Jahrhundert. Beide Völker übernahmen die slawischen Ortsnamen mit geringer Umänderung. Die Ungarn begegneten hier dem Wisent und dem Ur — aber nur noch in den großen Waldungen, meistens im Karpathengebirge. Die Ungarn, ursprünglich ein Steppenvolk (Pferdezüchter!) — nahmen mit Vorliebe die Ebene in Besitz und gründeten deshalb nur wenig Gemeinden im Gebirge: Das ist der Grund davon, daß so

wenig ungarische Ortsnamen vom Wisent vorhanden sind, zusammen zwölf¹⁾.

Als die Rumänen in die gebirgigen Ostteile von Ungarn einwanderten (ca. 1160), fanden sie hier schon wenig Ure — hingegen hielten sich die Wisente bis 1790 in Siebenbürgen auf. Deshalb findet man im Karpathen-Gebirge sehr wenige mit „Bour“²⁾ (= Urus) zusammengesetzte Ortsnamen (also umgekehrt, wie in Deutschland), hingegen sehr viele Zimbr — s. (= Zubr, = Bison). —

Die Rumänen wohnten meistens als Hirten im Gebirge und haben in der ersten Zeit wenig Gemeinden gegründet. Es existiert deshalb im ganzen Lande nur ein Dorf, das „Zimbró“ lautet (bei Arad, im Gebirge.)

Im Anfang richtete auch ich mein Augenmerk, so wie meine zoologischen und philologischen Vorgänger in Deutschland, nur auf die Gemeindefnamen, und fand in Oberungarn einige slawische Dorfnamen von der Wurzel Zubr. Bald mußte ich aber die Einseitigkeit dieser Methode einsehen. — Die Wildrinder hielten sich nur in früheren Zeiten auf zugänglicheren, für Gründung von Gemeinden geeigneten Orten auf und mußten in den meisten Fällen sich schon frühe auf das Gebirge zurückziehen: Da müssen also die meisten Zimbr-Namen als Bergbenennungen verborgen sein! Und tatsächlich, in Siebenbürgen fand ich ca. 30 hiehergehörige Namen von Bergen und Schluchten, so daß sich schon auf Grundlage dieser Namen eine Verbreitungskarte des Bison für diese Provinz zeichnen ließ. Es hatte sich herausgestellt, daß hier, so wie auch in Deutschland, besonders jene Gegenden an diesbezüglichen Ortsnamen reich sind, die auch von den Chroniken als die Aufenthaltsorte der wilden Ochsen bezeichnet werden. Hie und da sind auch unwesentliche Verschiebungen zu konstatieren, die aber allerdings nur auf die Unzulänglichkeit der Datenzahl zurückzuführen sind. Die meisten Orte befinden sich im NO Siebenbürgens, im Grenzgebiete zwischen unserm Land und der Moldau; es gibt aber solche auch im Süden, so in der

¹⁾ Der Wisent heißt ungarisch heute bölény, sprich: bölehnj; früher hat er belén und bölín (böлинд) geheißén, in der alten Orthographie bewlín oder bwlín. — Das ist nichts anderes, als der bei ARISTOTELES schon vorkommende Bonasus-Name: Bolinthos. Siehe „Bolinthos“ vom Verfasser.

²⁾ Bour = wilder Ochs = das mittellateinische „boulus ferus“. Die Rumänen (Walachen) haben nämlich eine Vorliebe für Diminutiv-Suffixe (Slawischer Einfluß) — es wäre aber ein grober Irrtum, deshalb auf wirklich kleine Gegenstände zu schließen!

Gegend von Kronstadt — Brassó-er Karpathen, ferner im Retyezat-Gebirge, und sogar im Bihar-er-Gebirg (ca. 800—1700 m zwischen Siebenbürgen und dem übrigen Ungarn) und im waldigen Binnenhügelland (N.-Enyed). —

In Betracht dieser Verhältnisse ist es ja leicht möglich, daß FÖRSTEMANN in Deutschland nur darum so wenig Wisent-Namen gefunden hat, weil er sich fast ausschließlich auf Gemeindepnamen beschränkt hat und die Flurnamen (die nur wenig zugänglich sind) nicht berücksichtigen konnte. Ich ersuche deshalb alle Naturfreunde in Deutschland (Jäger, Forstleute, Sammler von Flurnamen etc.), die in Wäldern usw. solche Ortsnamen kennen, die mit Ur-, Uhr-, Aur-, Auer-, Our-, Wiesent-, Wiesens-, Weissens- beginnen, diese mitzuteilen, — oder mich bezüglich der Zeitschriften, wo diese veröffentlicht wurden, zu verständigen, damit die geplante Verbreitungskarte der ehemaligen Wild-Rinder in Deutschland möglichst vervollständigt werden könne.

Die mit „Wisent“ gebildeten Ortsnamen.

Ich gehe nun zu den von mir gesammelten Wisent-Ortsnamen über. Es ist mir nach einer Arbeit von vielen Jahren gelungen, ca. 60—70 solche Namen zu finden, die hierher zu gehören scheinen. Einige sind allerdings zweifelhafter Natur, die ich aber dennoch nicht außer acht lassen konnte, um anderen Forschern Gelegenheit zur näheren Untersuchung derselben zu geben. 50 gehören aber ganz gewiß zu Wisent!! — und das ist geradezu ein riesiger, ganz unerwartet großer Fortschritt in dieser Frage: 41 neue Wisent-Namen!

Ich zähle nun diese wunderschönen, hochinteressanten, bisher meistens fast ganz unbekannt, uralten Namen, an denen der Hauch der Urgermanen noch zu fühlen ist, hiermit zuerst im sprachgeschichtlichen Alphabet auf, wo nämlich die **zweiten** Teile der Ortsnamen (also immer das nach Wisent folgende Substantiv, wie -bach, -berg etc.) als Grundlage dienen, und in erster Reihe die urkundlich erhaltenen Formen maßgebend sind¹⁾:

Übersicht der Ortsnamen.

I. Der Stamm ohne Endungen.

1. „Wisent“? in Urkunden — Schweiz.
2. Wiesen oder Wissen — Rheinprovinz.

¹⁾ Die Fragezeichen deuten den fragwürdigen Wisent-Wert der betreffenden Namen an.

3. Wissen — Rheinprovinz.
4. „ „
5. „ „
6. Wieset? — ein Bach — Mittelfranken.
7. Wieseth — Gemeinde „
8. Wisend — Salzburg.
9. Wiesend — Nied.-Österreich.
10. Wissant — Frankreich.
11. Wiesent Bach — Oberpfalz.
12. „ Gem. — „
13. „ Bach — Oberfranken.

II. Der Stamm mit Endungen.

14. „Wesende“ im J. 1290. — Lokalität unbekannt.
15. „Wiesede“, Ostfriesland; 1450. „Wisede“.
16. „Wisinun“ XII. Jh. — Unbekannt.
17. „Wiesens“ — Ostfriesland.
18. Visontium — Spanien.
19. „ — Frankreich.
20. „ — Pannonien.

Wiesenten — s. b. „Thal“ —

Wiesatz (statt Wisants) — siehe bei Bach.

III. Zusammensetzungen mit aha (= „-a“) = Wasser, Bächlein.

1. Wiesenta oder Wiesenthau, Bach — Reuß.
2. „Wisinta“ in 1072 — Preuß. Sachsen.
3. „Wisuntaha“ = heute Wiesenthal, Sachs.-Weimär.
4. Wiesenena — Pr. Sachsen.

IV. Mit awa, = owa = Au, Wasser.

1. „Wisintove“ in 1169 = jetzt Wiesenthau in Oberfranken.
2. Wisendowe XIII. Jh. — Schweiz.
3. Pinzgau [= Wi(se)ntsgau] in Salzburg.

V. Mit -Bach.

1. Wiesenbach? — Schwaben — nach O. Keller.
2. Wissenbach — Hessen-Nassau.
3. Wissembach — Frankreich — Wasgau.
4. Wesbach (früher „Wesinbach“) — Schwaben.
5. Wiesbach? Oberbayern — nach O. Keller.
6. Wysentzbach, heute Wiesatz, ein Bach in Württemberg.

VI. Berg.

1. Wiestenberg — Niederbayern.
2. Wesenberg? — Meckl. Strelitz.
3. Wesenberg? — Estland.
4. Weissensberg (1275: Wissinsperg) — Schwaben.

VII. Buche (Buchenwald)

1. Wisintespouh XI. Jh. — Bayern.

VIII. Dorf.

1. Wisantesdorf (i. J. 1011) (jetzt Windorf?) — Niederbayern.
2. Wisitindorf 862. — (heute Weissendorf?) Steiermark.
3. Weissdorf (1444 = Weissenstorf) — Oberfranken.
4. Wizzanesdorf XI. Jh., irgendwo in Bayern.

IX. Feld.

1. „Wisentfelt“ 1165 — Thüringen
2. „Wisentfeld“ jetzt Wiesenfeld — Unterfranken.
3. „Wisentsfeld“, jetzt Wiesenfeld bei Lilienfeld Niederösterr.
4. Wiesenfeld — bei Gr. Gerungs, Niederösterr. früher unbedingt: Wisentsfeld.

X. Fels.

1. „Wisentfels“ jetzt Wiesentfels — Oberfranken.

XI. — Gich.

1. „Wisentgich“ in 1444, heute Wiesengiech, Oberfranken.

XII. Hart = Wald.

1. „Wisentshart“, „Wisendishart“ XII. Jh. — jetzt Wiesenhart (Wiesenzart) — Oberösterreich.
2. Wiesenparz, Óberösterr. (wahrsch. aus „Wisentharz“). —

XIII. Heide.

1. Wisenthaid X. Jh., jetzt Wiesentheid — Unterfranken.
2. Wiesenheid — Oberpfalz.
3. Wiesemscheid — Rheinprovinz.

XIV. Heim.

1. Wiesentheim — Tirol.
2. „Wizensheim“ und Wizinesheim IX. Jh., jetzt Wisselsheim, Hessen-Darmstadt.

XV. Hof.

1. „Wisinthovua Silva“ in 994. — Elsaß.
2. Wisenthof (auch Wiesenhof) — Oberösterreich.
3. Wiesthof — Oberbayern.

XVI. Horn (= Horn, oder auch Landzunge).

Wizinhorn? 1182, jetzt Weissenhorn — Schwaben.

XVII. Loch (Loh = Wald).

Wiesloch — Baden — nach O. Keller.

XVIII. Rupp oder Trup (Trauben) = Gebüsch.

Wissentrup — Lippe Detmold.

XIX. See.

„Wisensee“ 1360? — jetzt Weissensee, Sachsen.

XX. Steig.

1. „Wisuntesstaiga“ jetzt Wiesensteig — Württemberg.

XXI. Tanne.

Wiesenthann — Württemberg.

XXII. Thal.

Wiesenthal oder Wesenthal — Unterfranken.

„Wiesenten“ in 1097, jetzt Wiesenthal — Rheinpfalz.
(Wiesenthal Hessen Darmst. s. bei -aha).

XXIII. Wald.

Wiesenwald? — Westpreußen.

XXIV. Wang (wanc) = Wiese, campus.

1. Wisuntwagas in 809 = jetzt Wiesendangen, Schweiz.
2. „Wisinschwank“ in 1073, jetzt Wiesenschwang, Tirol.

XXV. Zell (Hütte).

Wiesenzell? — Niederbayern (aus Wisentescella).

Die nachträglichen Veränderungen dieser Namen.

Im Verlaufe von Jahrhunderten ändert sich die Sprache allmählich, somit ist es kein Wunder, wenn das sich auch an den Ortsnamen fühlbar macht. Jedes Jahrhundert ist zugleich auch der Sarg von einigen alten Wörtern, deren Sinn in Vergessenheit

gerät. So versteht das Volk die wirkliche Bedeutung heute von sehr vielen Flurnamen etc. nicht mehr, und sucht dann diese — durch unrichtige Analogien verleitet — mit anderen, heute noch gut bekannten Wörtern zu vereinigen, und ändert dadurch aktiv diese Namen! Das ist die sogenannte Volksetymologie, der arge Feind der Wissenschaft. Solche Verunstaltungen kommen aber auch bei klaren Namen, durch Nachlässigkeit der Aussprache, durch Ignoranz oder Affektation zustande. Das heutige Herzberg wird 1298 Hirzberg geschrieben (Landau 246), sollte also Hirschberg heißen. Erlenbach (jetzt auch Ehliche Bach genannt) sollte den schönen Namen Elchbach führen (Landau), weil ihn die alten Akten als „Elchenbach“ anführen.

Wir müssen uns deshalb an den Grundsatz halten, daß die ältesten Formen eines Ortsnamens die authentischsten, die relativ ungeändertsten sind. Dabei soll aber nicht außer acht gelassen werden, daß manchmal schon im XIII. — ja sogar schon im IX. Jahrhundert solche Namen auftauchen, die schon in dieser frühen Zeit die sicheren Spuren einer Verderbung aufweisen — und so ist auch diese alte Schreibart nicht immer maßgebend. Zum Glück sind das seltene Ausnahmen. (S. z. B. bei Weissensberg; Wisentenheide hieß im X. Jh. auch Wiesenheida; Wisentensteig im X. Jh. Wiesensteig; Wisentwanc i. J. 1155: Wiesenlangen, etc.)

Die mit ‚Wisent‘ beginnenden Namen sind einer starken Wetzung ausgesetzt; aus Wisent bleibt schließlich nur Wis- und so muß man zuerst damit ins Reine kommen, auf welche Wurzeln die mit Wis- beginnenden (oder endenden) Namen im allgemeinen zurückzuführen sind. Es kommen da in Betracht:

- a) ahd. wisa = Wiese.
- b) Die mit -wis, -is endenden Personennamen (Alois) stammen von wisan = ducere, regere.
- c) „wis“ = sapiens (weise); wizzan = scire.
- d) „wîz“ = weisz; das alte z ist heute sz, ss.
- e) Wisunt = Bison, auch Wisant, Wisent, Wisint, Wisand, Wesant geschrieben.
- f) Andere, unbekannte Stämme.
- g) Fragwürdige alte Personennamen: Wizd, Wizin, (FÖRSTEM. II. 1639).

Am Ende kommt -th sehr selten vor. Ich finde dennoch einen Personennamen: Wisintho (Mon. Ger. Hist.-Necr. II. 756). — In

den alten Glossen ist Wisunt gewöhnlich durch bubalus interpretiert; in den Chroniken kommt er aber viel gewöhnlicher als ein Personennamen vor¹⁾.

Aus diesem — eine für uns wirklich fatale Tatsache — wurden aber wieder durch Zusammensetzung Ortsnamen gebildet (Wisentheim). Es wäre mithin ganz falsch, alle echten Wisent-Ortsnamen auf das dortige Vorkommen dieses Tieres zu beziehen!!

Hieraus geht unsere Aufgabe klar hervor:

- a) Wir müssen erwägen, ob ein unklarer Ortsname überhaupt auf den philologischen Stamm: Wisunt, zurückführbar ist; und dann:
- b) ob damit ein Mannesname — oder das Tier selbst gemeint ist.

Hiezu ist aber zuerst die Kenntnis jener **allgemeinen sprachlichen Änderungen** notwendig, die der Erfahrung nach das Wort Wisunt erleiden kann und nachweislich erlitt, denn nur so können wir die veränderten heutigen Formen auf die ursprüngliche zurückführen.

Dies sind:

1. Wetzungen. Am leichtesten geht das t (d) verloren, und wir lesen dann Wiesen, Wiesens (statt Wisents), Wissen, Weissens, Wisinun (statt Wisintun), Wissena (statt Wisenta), Wisa (für Wisent) etc. In einem Gedicht (Heinr. v. Neuenstadt, i. J. 1300) steht einmal auch Wisen statt Wisent (Tiername). — (Der alte Ort „Fichta“ heißt heute Ficha.)

2. Das —,n“, —,en“ kann auch ausfallen, wodurch folgende Formen entstehen: Wiesatz (statt Wisants); Wieset, Wiestenberg (wahrscheinlich aus Wisentenberg); Wiesede (st. Wiesende), Wisitindorf (wahrsch. st. Wisintindorf); Wiesloch? Wesbach?

3. Am häufigsten ist aus Wisent auf der breiten Landstraße der Volksetymologie Wiese geworden. Ich zähle da nur die aktenmäßig beglaubigten, in den Chroniken deutlich Wisent geschriebenen 11 Ortsnamen auf: Wisenfelt (Thüringen XII. Jh.), Wiesenthal (SachsenWeimar), Wiesenfeld (Unterfranken; Wiesenheida (Unterfranken X. Jh.), Wiesengiech, Wiesensteig, Wiesenlangen, Wiesenfeld (Nied. Österr.), ein anderes Wiesenfeld, Wisenhof (Oberösterr.), Wisenhardt (Oberösterr.).

Das Wort ‚Wiese‘ verbirgt mithin die meisten schönen alten Wisentnamen; dieser Schleier von Sais wird bei den meisten

¹⁾ Fast alle Namen der großen Tiere (Bär, Wolf, Ur, Eber, Helfant etc.) werden nämlich sehr häufig als auszeichnende Personennamen geführt.

gewiß nie enthüllt. — Darin ist zugleich eine Hauptursache der kleinen Zahl der Wisent-Ortsnamen zu suchen!

4. Selten wird weiss aus Wisent so in: Weissdorf (früher Weissensdorf, aus Wissensdorf), dann in Weissenstein (=Wisuntesstaiga, Württemberg); Weissensberg in Schwaben. Man beachte, daß das Wort ‚weisz‘, früher ‚wisz‘ lautete! = „wiz“.

5. „Wissent“ muß nach meiner Annahme eine Lokalform von Wisent gewesen sein. Ich führe als Beweis folgendes an:

a) In der Rheinprovinz (berühmt durch viele historische Daten über Wildrinder — Karl der Große, Nibelungen etc. —) tauchen vier verschiedene Ortsnamen in der Form „Wissen“ auf — welche die Philologie nicht deuten kann. In Bayern dagegen gibt es 3 „Wiesent“-Namen. Das Wort Wissen muß mithin einen früher sehr bekannten Begriff decken. ‚Weisz‘ und ‚Wiese‘ kann es aber unmöglich sein, weil uns die Sprachgeschichte und die Logik lehrt, daß seltene Wörter immer die Gestalt der gewöhnlichen annehmen — und nicht umgekehrt; aus ‚Wissen‘ wird also ‚Wiesent‘ — aber nicht umgekehrt! Somit kann Wissen früher nur Wisent = Wisent gewesen sein.

b) Wir kennen sowohl die Form Wisenta als Wissena in einigen Ortsnamen. Mathematisch ausgedrückt Wisenta: Wisent = Wissena: Wissen.

c) Ich fand schließlich auch einen direkten Beweis: In der Oberpfalz existiert die Gemeinde Wiesent, die ursprünglich Wisunta(ha) heißen mußte; im J. 731 war der Name Wisunte, im XII. Jh. aber auch Wissena — statt Wissen(t)-aha! — Ferner: Wiesendangen hieß 1155: Wissendanga. — In Hessen-Nassau (Preußen) existiert ein Wissenbach. —

6. Aus W wird manchmal B, deshalb könnte das „Bisinperchmons“ in Bayern eventuell hierher gehören. —

Besançon in Frankreich hieß früher Visontium. —

Pinzgau = Wi(so)ntsgau, weil b = p. (Das heutige Windsheim wurde auch Bindshuem geschrieben). —

7. W = V nur ausnahmsweise als Schreibfehler: Statt Wiesenhart steht auch Viesenhart, Visnhart.

8. Wisent = Wisä (Wiese = ahd. Wisä) z. B. Wisasteig = Wisontessteiga.

9. Die Abwetzung kann so intensiv sein, daß aus dem zweiten Substantiv nichts oder nur ein Buchstabe überbleibt, z. B. Wisenta

in Reuß, statt Wisent-Aha. — Hieher gehören auch jene Formen, die nur aus dem Worte „Wiesent“ bestehen. Daß hier der zweite Teil des Ortsnamens wirklich fehlt, wird durch ein treffendes Beispiel beleuchtet: Das Wort Wisent ist männlich, und dennoch heißt ein Bach in Oberfranken „Die Wiesent“; früher war der Name nämlich „die Wisent-Aha“ (Aha ist weiblichen Geschlechtes). SCHMELLER, p. 5077. Eine weitere, interessante Gruppe dieser Namen ist die folgende:

10. Elliptischer Genitiv. — Es gibt Ortsnamen in Genitivform, z. B. Groß-Gerungs (statt Gerungsdorf), Ruckels (st. Ruckelshof, siehe bei Buck) — ebenso finden wir ein Auers in Tirol und in Schwaben, und ein ‚Wisents‘, wo der zweite Komponent immer fehlt.

11. Alte Schreibarten. Das -on, -in in alten Ortsnamen entspricht meistens dem heutigen -en; wenn wir also auf die Form „Wizonstein“ i. 948 stoßen, so entspricht das heute Weissenstein, und hat mit Bison oder Wisont nichts zu schaffen (z=sz!). „Wison“ ist heute „Wiesen“.

Allgemeine Grundsätze. Bei der Beurteilung, ob ein nicht klarer Ortsname auf „Wisent“ zurückgeführt werden könnte, weise ich auf folgende Erwägungen:

1. Wenn ein Ortsname zwei Formen besitzt, so kann dies für Wisent (oder für slawischen Ursprung) sprechen.

In der Rheinprovinz heißt z. B. ein Ort „Wiesen, oder Wissen“. Die Wörter Wiese und Weiß sind aber in der Sprache derart gewöhnlich und geläufig, daß sie immer konstante, schwer variable Elemente darstellen. Aus einem ähnlichen Worte (Wiesel, Wisent etc.) wird also immer Wiese (oder, weiss) — und nicht umgekehrt, wie wir das einmal schon betont haben. Wenn hier ein Ort ursprünglich „Wiesen“ geheißen hat, so kann er nicht die unverständliche Nebenform „Wissen“ erhalten — sondern beide müssen auf ein drittes Element, das eben mißverstanden und deshalb variiert wurde, zurückgeführt werden, und das ist in unserem Falle „Wisent“. Der Name dieses Tieres wurde nämlich allmählich vergessen und durch „Auerochs“ ersetzt. Das Volk und die Schreiber deuteten deshalb derartige Namen einmal mit ‚Wiese‘, ein anderes Mal mit ‚Weiß‘ etc. — Das ist der Grund der besprochenen Mehrförmigkeit. Wie wir sahen, heißt heute das mißverständene ehemalige Elchbach einmal Erlenbach, bald Ehliche Bach.

In diese Gruppe könnten folgende Orte gehören:

Wiesenthal, früher Wesenthal in Unterfranken; Wiesenhof, fr. Wisenthof (Oberöstr.); Wisselsheim, fr. „Wizensheim“ in Hessen-Darmst.; Weissensee, fr. Wisensee in Sachsen; Wiesloch, fr. Wizinloch; Weissdorf, fr. Weissensdorf in Oberfrank.; Wesbach, fr. Wisinpach in Schwaben; Wiesenburg, fr. Weissenburg in Preußen?

2. Die Formenschwankung spricht aber in slavischen Gegenden in erster Reihe für einen slavischen Ursprung, z. B.: Wiesenthal, fr. Wisnithal in Pr. Schlesien, das aus dem preuß. Withostowizi entstand. — Wiesenburg alias Weissenburg in Preußen gehört auch eher hierher.

3. Das Genitiv-S in ‚Wiensens‘ und ‚Weissens‘ kann laut der Sprachlehre nicht zu Wiese und Weiss gehören, deshalb müssen diese als Umgestaltungen eines anderen männlichen Substantives (= Wisents) aufgefaßt werden, wofür wir auch direkte Beweise besitzen:

Wiensensfeld, Nied.-Östr., statt urkundl. Wisentsfeld; Wiensens (Ostfriesl.); ‚Weissensdorf‘ (heute Weissdorf in Oberfrnk.); Weissensberg-Schwaben¹⁾

4. Wenn bei einem mit ‚Wiese‘ zusammengesetzten Ortsnamen zwischen beiden scheinbar klaren Komponenten sich ein Buchstabe befindet, der zu keinem der beiden Namelemente gehören kann, so deutet dies darauf hin, daß der erste Komponent (Wiese) hier ein anderes Wort (Wisent) deckt, z. B. ‚Wiesen(sch)wang‘ (Tirol) ist nur scheinbar ‚Wiese + wanc(campus)‘, — in der Tat aber: Wisents + hwanc. — Weitere Beispiele:

Wiesenparz (gewiß aus Harz) — Oberöstr. Wiesenscheid (gewiß aus Heide) — Rheinprov. Wissensbach (Ost-Frankreich). —

5. Z nach Wies-, Wiese, steht oft statt ts (Endbuchstaben von Wisents), z. B. in Wiesatz (früher Wysentzbach = Wisantsbach); Wiesenart = Wisentshart (Hart = Wald). —

6. Der Sinn des ganzen Ortsnamen. — OTTO KELLER macht mit Recht darauf aufmerksam (Privatbrief: 1913. 17/XI.), daß bei manchen Namen die Lesart Wiesen- oder Weiss- auch in dem Falle falsch sein muß, wenn sowohl die korrekte Sprachbildung „die richtige Orthographie und die alten Schreibarten schein-

¹⁾ Wenn heute eine Herrschaft den Namen „von Weissen“ führt, so könnte daraus heute tatsächlich ein Ortsname in der Form „Weissensdorf“ entstehen. Solche Personennamen gab es aber im Zeitalter der Wisente und der Gründung der Gemeinden durchaus nicht! Siehe: SOGIN, Mittelhochdeutsches Namenbuch, 1903.

bar alle nur für Wiese oder Weiss sprechen — denn der Sinn des Ortsnamens läßt dies nicht zu. Das sind eben solche uralte Namen, die schon in den ältesten Urkunden (VIII.—XI. Jh.) verändert, volksetymologisch verdorben erscheinen. Dabei muß es sich gewöhnlich um ‚Wisent‘ handeln. Wir lesen z. B. schon sehr früh „Wisinwanc“ (Wiesendangen); Wiese = campus, wanc = ebenfalls campus; ‚Wiesenwiese‘ hat aber keinen Sinn; andere Urkunden klären die Sachlage auf, die ‚Wisuntwangas‘ schreiben.

Wiesenthann in Württemberg kann auch schwerlich ‚Wiesentanne‘ gewesen sein, denn früher umgaben ein jedes Dorf Wiesen und Tannenwälder, so daß diese Bezeichnung als völlig nichtssagend, zur speziellen Bezeichnung eines Ortes kaum gebraucht werden konnte. Es lautete mithin ‚Wisent-Tann‘ = Wisenten-Tannenwald. —

Was soll „Wiesenfels“ sein, ein „Fels mit Wiesen“? OTTO KELLER behauptet, Wiesloch in Baden (Loh = Wald) kann auch kaum „Wiesenwald“, sondern viel vernünftiger Wisent-Wald gewesen sein.

Die Form ‚Wieset‘ soll eigens besprochen werden: et ist ein Kollektivsuffix: (so wie auch — ach, — ich, — ig). Birket, Fichtet, Ulmet, Tannlet, Weidach, Erlach, Birkach bedeuten Örter, die reich an Birken, Fichten etc. sind, (ach ist aber noch öfter aus aha = Wasser, entstanden). — Derart kann das gewöhnliche Auret sich auf eine Gegend, die reich an Uren war, beziehen. — ‚Wieset‘ hätte aber in dieser Bedeutung keinen Sinn, denn ein Ort allein kann nicht aus vielen Wiesen bestehen, denn das wäre dann schon eine ganze Landschaft, mit Wäldern und Wiesen etc. Deshalb ist es leicht möglich, daß Wieset auch zu Wisset = Wisent gehört. — (‚Wiese‘ ist schon an und für sich sozusagen ein Kollektivum.)

7. Überhaupt weist auch der zweite Komponent, dem Sinne nach oft auf eine Wildnis, auf Jagdmomente wie: — Wald (Hart, Loch), — Tanne, — Berg, — Buch (= Buchenwald) etc.

8. Es gibt aber auch falsche Wisent-Namen, deren heutige Form uns zur Annahme des ‚Wisent‘ geneigt machen würde — wenn die alten Formen etc. nicht entschieden widersprechen würden. Das sind entweder Namen slavischen Ursprunges (Wiesenthal, Schlesien; Wesenberg — Mecklenb. Str.) — oder aber grobe Verunstaltungen z. B. Wessenberch (früher Waxenberg, Oesterley 756); Wesendorf in Brandenb., früher Wesildorp (Öst. 756) etc.

Zoogeographischer Teil.

a) Historische Gebiete.

Wenn man die vorhandenen Wisent- und Ur-Ortsnamen, wie auch die historischen Daten der Chroniken dieser Tiere in Betracht zieht, kann man sich leicht überzeugen, daß diese sich um einige Provinzen, als Zentren, gruppieren. Ich erwähne die Wisent- und Ur-Daten deshalb zusammen, weil der Ur, als er vom Menschen verfolgt wurde, sich nahe in dieselben Urwälder und Fluchtungsorte zurückzog, wie der Bison, und somit beide in einer Zeit fast denselben Verbreitungskreis in Deutschland aufzuweisen hatten, mit dem Unterschied, daß der Ur im allgemeinen früher ausstarb, als sein Gefährte, und daß in Westeuropa — wenigstens in dem V.—IX. Jh. mehr Ure (Bubali) als Wisente gewesen zu sein scheinen.

Indem ich sowieso die Absicht habe, die historischen Daten von diesen Tieren getrennt, ganz ausführlich zu bearbeiten, so beschränke ich mich hier nur des Zusammenhanges halber auf einige bekanntere Daten.

Den sprachlichen und historischen Angaben nach müssen wir in Europa drei Hauptverbreitungsgebiete der Wildrinder unterscheiden; ein westliches, ein mittleres und ein östliches, die in jeder Hinsicht, sowohl zeitlich als sachlich, voneinander getrennt werden müssen. Im westlichen verschwinden diese Tiere am frühesten, und im östlichen erhalten sie sich am längsten (Ostpreußen, Polen, Siebenbürgen).¹⁾

I. Das westliche Gebiet wird durch die ältesten fränkischen historischen Daten charakterisiert, die in einer ganz auffälligen

¹⁾ Der kaukasische Wisent kommt hierbei nicht in Betracht. Er unterscheidet sich auch durch einige Merkmale als subspecies vom lithauischen Bison, hat eine ganz separate Geschichte, und steht auch am äußersten Saum Europas und Asiens, vom übrigen Europa ganz isoliert, näher dem asiatischen Wisent, als dem europäischen. — Bisher behauptete man immer, die letzten europäischen wilden Bisons sind in Lithauen erhalten geblieben. Das ist aber falsch. In Polen wäre der letzte wilde Zubr schon spätestens im XVII. Jahrhundert sicher ausgerottet worden (in Preußen noch früher), wenn die Könige sie nicht mit bewaffneten Hegern gehütet, und aus seihen nicht halb wilde Parktiere gemacht hätten. — Diese degenerierten Tiere, die man im Winter mit Heu füttert, die leicht so weit gebracht werden, daß sie dem Menschen die Hand lecken, vor dem Menschen oft nicht einmal fliehen: das sind keine wirklich wilden Tiere mehr, sondern Parktiere seit dem XVII. Jahrhundert. Die letzten wirklich ganz wilden Wisente hatte Siebenbürgen bis 1790 aufzuweisen! (S. Geschichte des ungarischen Wisents.)

Weise fast immer nur vom Ur (Bubalus) berichten. Die Wisente traten damals hier ganz zurück. Die Geschichte dieses Gebietes umfaßt das I.—XII. Jh. TACITUS erwähnt schon im I. Jh. die friesischen Ure. Der Bubalus kommt bis vor den Zeiten KARLS des Großen auch in Ostfrankreich vor, in der Rheinprovinz aber bis ca. zum XI. Jahrhundert. — Die letzte Erwähnung des westeuropäischen Bubalus stammt aus 826 (unter LUDWIG I. dem Frommen, in Cornelimünster bei Aachen). GÉRARD äußert sich zwar (p. 384) derartig, daß man schließen könnte, daß er auch andere Belege kennt: Dann war aber das Verschweigen dieser niemandem bekannten Daten ein schweres Versäumnis!

II. Für das mittlere Wildrindergebiet haben wir nur aus römischer Zeit (CÄSAR) ausführlichere Nachrichten; charakteristisch ist aber das Fehlen solcher aus späteren Zeiten — sowie die auffallend vielen Ortsnamen, aus welchen auf eine weite und dichte Verbreitung dieser Tiere geschlossen werden muß. Die Geschichte dieses Gebietes erstreckt sich vom I. Jh. v. Chr. — bis XIV. Jh. n. Chr.

III. Das östliche Gebiet ist dadurch charakterisiert, daß die Angaben der Neuzeit sich alle darauf beziehen. Das ist das bekannteste Gebiet, mit einer sehr großen Literatur, die sich aber rückwärtsgehend sozusagen nur bis zum XI. Jh. erstreckt. Hier begegnen wir auch den letzten Kundgebungen über den Ur, und da stirbt der Bison vor unseren Augen unaufhaltsam aus. — Die gänzlich verschiedenen Typen dieser allgemeinen Hauptgebiete müssen jedem auffallen. —

b) Zoogeographische Gebiete.

Diesem historischen Rahmen lassen sich aber die eigentlichen zoogeographischen vier Hauptverbreitungsbezirke mit Leichtigkeit einfügen. Diese entstanden ca. dem VI—VIII. Jh. entsprechend dadurch, daß das am Anfange des Alluviums fast ununterbrochene Verbreitungsfeld der Wildrinder in den ersten Jahrhunderten des Mittelalters durch die sich intensiver verbreitende Bevölkerung in mehr weniger abgegrenzte Gebiete geteilt wurde, die später durch reich bevölkerte Zonen immer stärker voneinander isoliert, verkleinert und in mehrere kleinere Inseln geteilt wurden.

Dies sind:

Westgebiet: I. Wasgau—Ardennen. (Dann die Pyrenäischen und Ostfriesländer Ure.)

Mittelgebiet: II. Bayern — mit Thüringen und Österreich (Pannonien), welches anfangs durch den riesigen Bakonyer-Wald (in Westungarn) mit dem Balkan, — und durch die Zentralkarpathen mit Polen und Siebenbürgen in Zusammenhang stand. Dieses Gebiet erstreckt sich zwischen dem oberen Lauf des Rheins und der Oder. Im Süden bildet die Donau seine Grenzen. Da dies das wichtigste Gebiet darstellt, kann es in folgende Unterabteilungen gesondert werden:

Westteil: Schwarzwald (Baden)

Nordteil: Thüringerwald, Rhön, Hessen, Erzgebirge (Sachsen).

Centralteil: Franken, Württemberg.

Südteil: (Unter der Donau): Oberbayern¹⁾, Österreich (Pannonien), Schweiz.

Ostteil: Böhmen, Ungarn westlich von der Donau (Bakonyer Wald), Slavonien.

III. Ostgebiet: Preußen, Polen, Rußland, Karpathen, Siebenbürgen. — Die letzteren Teile standen lange Zeit hindurch mittelst sporadischer Herden mit Südrußland und früher sogar mit dem Kaukasus in Verbindung; gegen Süden wieder mit dem Balkan (Thrazien); durch Galizien mit Polen und durch die Zentralkarpathen (und Böhmen) — mit Bayern. Gerade so, wie Bayern das Zentrum des mittleren Gebietes darstellt, ist Siebenbürgen das Zentrum des östlichen.

IV. Thrazien (Balkan) = Südeuropa.

Verbindung durch Tauroscythien mit dem Kaukasus. Aussterben ca. X. Jh. — Dieser Bezirk ist vom Siebenbürgischen durch die untere Donau getrennt.

Diese Gebiete werden durch die historischen Belege und die Ortsnamen begründet. Was letztere anbelangt, finden wir z. B. eine auffallende Anhäufung derselben in Bayern (Franken), in Siebenbürgen, in Polen. In der Peripherie hingegen nehmen selbe sukzessive ab. In Belgien sind fast keine, in Brandenburg sehr wenig hieher gehörende Namen. In Frankreich hat nur der östlichste Teil solche aufzuweisen. In den Südteilen Ungarns nehmen selbe auch ab. Interessant sind einige Ur-Namen im Süden Norwegens. — Wir finden fast überall mehr Ur- als Wisent-Namen. Die einzige Ausnahme bildet Oberfranken. Lehrreich ist ferner auch der Umstand, wie sich die Ortsnamen um die be-

¹⁾ Oberbayern kann als Wisentgebiet von Österreich nicht getrennt werden, weil die Wildrinder dieser Länder oft zusammen erwähnt werden.

kannten, deutschen Gebirgswälder¹⁾ konzentrieren, so z. B. um den Thüringerwald, Rhön-Gebirge, Schwarzwald, Wasgau, die Alpen, Ostkarpathen, Erzgebirge.

Dies fand aber beim Harzwald nicht statt. Ein guter Beweis, daß sich der Name *Sylva hercynica* nicht auf diesen Wald beziehen kann. In Süddeutschland waren mehrere Wälder obigen Namens (Harz-Tannenwald; ist eine gewöhnliche allgemeine Benennung) — und dieser südwestdeutsche Urwald im allgemeinen, durch welchen CÄSAR 40 Tage lang marschieren mußte, war der urenreiche Harzwald des römischen Feldherren. In der alten (XV.—XVIII. Jh.) Literatur wird der Harz oft als ehemals ein an Wildrindern reiches Gebiet geschildert (Bock) — damit ist aber immer nur die *Sylva hercynica* gemeint. — Die Quelle dieser Benennung ist vielleicht das Waldgebirge Haardt (Rheinpfalz).

Da wir verhältnismäßig die meisten uns interessierenden Ortsnamen in Bayern (Württemberg) antreffen, so ist noch, um das Alter dieser Namen (und damit das Alter unserer zoographischen Karte) richtig beurteilen zu können, — zu erwähnen, daß die Alemannen im II.—III. Jh. n. Ch. einen Staat gegründet haben. Im Jh. 213 ist von ihnen das erstemal die Rede in der oberen Gegend des Mains; im Jh. 350 eroberten sie Elsaß, und nach dem Tode von AETIUS auch die Gegend von Köln und Aachen. — Die Bojoaren ließen sich aber erst gegen 500 in der Gegend von Regensburg nieder. Ihr Reich trennte der Lech von Alemannien. — Die nächstfolgende Aufzählung bildet also die Verbreitungskarte des Wisents ca. im IV.—VIII. Jh. — Die Reihenfolge der Aufzählung erfolgt in einem jeden Wisentgebiet in der alphabetischen Ordnung der Ländernamen, um das Auffinden leichter zu gestalten.

Aufzählung, Deutung und Literatur der (Wisent-) Ortsnamen.

AA. Westliches Wisentgebiet.

I. Elsaß.

Wisinthovua Silva = (Wisentenhof) (SICKEL, Mon. Germ. Hist., Dipl. Reg. II. 571.) in einer Schenkungsurkunde OTTO III.

¹⁾ In Rußland sind die betreffenden Ortsnamen viel gleichmäßiger eingesät. Dieses Land hat auch heute noch die meisten Wälder in Europa, um so mehr war dies vorher der Fall. Dieser Umstand erklärt auch, warum sich die Tiere im früheren Mittelalter überall erhalten konnten.

für das Kloster Selz, i. J. 994. (im NO-Winkel v. Elsaß) — Die heutige Schreibart der Ortsnamen setzt zwar oft ein **h** zum **t** des Wisent = Wisenth — dies kommt aber in alten Urkunden sehr selten vor, deshalb deute ich unsern Namen als Wisent-hovua, obgleich hovua = howa selten! statt des richtigen hova = Hof⁴ steht (s. FÖRSTEMANN 1859 p. 756). — Owa bedeutet in den meisten Fällen die Au, Wasser (ava) und so kann man den Namen Wisinthovua schließlich auch als „Wisinth-owa“ auffassen. Vergl. Wiesenthau in Oberfranken, wo „ouwa“ statt owa steht. (U ist oft = V in alten Akten.)

England. Wisset (Suffolk). — Gehört nicht hierher, oder höchstens als ein Personennamen. Bezieht sich aber auch dann nur der Form nach und nicht örtlich auf das Tier.

II. Frankreich.

1. Wissant (Arrond.: Boulogne, Dep.: Pas de Calais, in der Nähe vom Hafen Calais, — Gr. Artois — neben den Gemeinden Estrouanne und Escalle) ist gar nicht so entfernt von Friesland und den Vogesen, daß das Vorkommen des Bison hier in historischer Zeit unmöglich wäre. — Wird in mehreren Chroniken etc. schon vom J. 900. an (OESTERLEY 776.) erwähnt: a) Wisantum oder Wisanti portus i. J. 1085 — (Willelmus Calculus Gemeticensis Monachus: Hist. Normannorum, Cap. 9. = BOUQUET, Recueil, XI. 40.) —

b) Wisant i. J. 1156. — (Cronica Roberti de Monte; Mon. Ger. Hist. — Script. VI. 505). —

c) „Wissant“ XIII. Jh. (Mon. Ger. Hist. — Script. XXVI. 717 — in einer franz. Chronik).

d) „Witsand“ XII. Jh. = „Withsandicum portum“ und „juxta Witsandum“ (Lamberti Ardensis: Hist. com. Ghisnensium; Mon. Ger. Hist. — Scr. XXIV. 599. 608). — Ich glaube, an White-Sand (Weißer Sand) kann man da schwerlich denken.

2. Wissembach Gem. (Dep. Vosges — Wasgau — bei St. Dié; siehe RITTER). — Fragwürdiger Natur.

3. Besançon. Ostfrankreich, Sw. von Elsaß. —

Visontium bei PTOLEMAEUS (Geogr. Lib. II. Cap. IX. — in Gallia belgica).

III. Ostfriesland (Hannover).

a) Wiesens (siehe RITTER, RUDOLPH u. EDZARD 303. a), OSO

von Aurich. — Bildet eine Verstümmelung des Wortes „Wisents — ...“ wo der zweite Teil schon verloren gegangen ist.

b) „Wisede“ aus 1450. Nach OESTERLEY (p. 775) ist die Lokalität unbekannt (Mon. Ger. Hist. — Script. II. 116). —

Dürfte nach unserer Auffassung mit dem Orte Wiesede identisch sein (EDZARD: Auerochsen in Ostfriesland p. 303. a). —

c) Wisaha früher ein Gau in Friesland (OESTERLEY p. 774). —

„Wisent“ wurde auch an anderen Orten in Wisa verstümmelt s. Wiesensteig. — ‚Wiesenbach‘ hätte als eine spezielle Benennung wenig Sinn, weil ja ein jeder Bach zwischen Wiesen fließt.

IV. Rhein-Pfalz.

Wiesenthal, SÖ. von Speier, und ö. v. Philippsburg; im J. 1097: Wiesenten. (FÖRSTEMANN p. 1560, resp. 1632). —

C. G. DÜMGE: Regesta Bad. 1836, Anhang nr. 69. —

V. Rheinprovinz (preußisch).

1. Wissen, Gem. (Coblenz) — (RUDOLPH)

2. Wissen, Gem. (Cöln) — (RUDOLPH)

3. Wissen, Gem. (Düsseldorf) — (RUDOLPH)

4. Wissen = Wiesen (Aachen) — (RUDOLPH)

5. Wiesemscheid (Coblenz) — (RUDOLPH; RITTER). Der Form nach sehr wahrscheinlich aus dem ursprünglichen: Wisentsheid (= Wisentenheide; kommt auch in anderen Provinzen vor). — FÖRSTEMANN führt p. 1237 in der Rheinprov. mehrere Namen mit — „scheid“ auf (Scheide = Grenze) — nur spricht das „m“ in Wiesemscheid doch dafür, daß hier ursprünglich andere Buchstaben waren, die in ein m verschmolzen sind. Aus der ganz klaren Form „Wiesenscheide“ kann schwer „Wiesemscheide“ werden — eher umgekehrt.

VI. Spanien.

Visontium in Nordspanien — Hispania Tarraconensis — Quellgebiet des Iberus und Duris, Südfuß der Pyrenäen — bei PTOLOMAEUS Geogr. II. 15,6. (s. auch O. KELLER, 55). Heute Vinuesa (Bezirk Soria). — Das Auftauchen dieses Wortes in Spanien wird nicht nur durch wandernde gotische Stämme in dieser Landschaft, sondern auch dadurch erklärt, daß das Wort bison, vison, wisont auch bei den keltischen Völkern eingebürgert war (geradeso wie Ur, siehe HOLDER: Altkelt. Spr.).

BB. Mittleres Wisentgebiet.

Übersicht:

- I. Baden
- II. Bayerische Gruppe
 - a) Bayern im allgemeinen
 - A. Mittelfranken
 - B. Niederbayern
 - C. Oberbayern
 - D. Oberfranken
 - E. Oberpfalz
 - F. Schwaben
 - G. Unterfranken.
- III. Hessen-Darmstadt
- III a. Italien
- IV. Lippe-Detmold
- V. Österreich
 - A. Böhmen
 - B. Kärnten
 - C. Krain
 - D. Mähren
 - E. Niederösterreich
 - F. Oberösterreich
 - G. Salzburg
 - H. Steiermark
 - I. Tirol
- VI. Preußische Gruppe
 - A. Hessen-Nassau
 - B. Mecklenburg-Strelitz
 - C. Preußisch-Sachsen.
- VII. Sachsen
- VIII. Schweiz
- IX. Thüringische Staaten.
 - A. Im allgemeinen
 - B. Reuß
 - C. Sachsen-Weimar
- X. Württemberg.

I. Baden.

Wiesloch, Gem. (S. v. Heidelberg STIELER XI. G. 5.)
Loch = loh = Wald; also „Wis . . . wald“. — OTTO KELLER behauptet, daß die Wurzel ‚Wisent‘ sei. (Das Ausland XXXII. p. 728 b) uz. dem Sinne nach¹); („Wiesewald“ gibt keinen rechten Sinn) — obwohl die alten Formen nicht dafür sprechen: Wezinloch i. J. 965; Wezenloch 948; dann Wizenloch; Wezzinloch und Wezenloch i. J. 889 (OESTERLEY, 764) auch Wizinloch, später Wieseloch; oppidum Wisseloch (JUNCKER 428, 211; FÖRSTEMANN p. 1491). Die Form Wisseloch scheint wirklich für ‚Wissenloch‘ d. i. Wissentloch‘ zu stehen. — SCHLIZ (1905 p. 14), der die in dieser Gegend gefundenen römischen Wisent-Statuetten beschrieb, gedenkt auch des Ortes Wiesloch. — FÖRSTEMANN führt den Namen auf die Wurzel vaz zurück (1872, p. 1564), was aber schon eine weitere Umbildung des vadi (= pignus, pactum) — sei. Nach einem derartigen „kombinierten System der spekulativen Etymologie ohne feste Grundlage“ kann aber schließlich ein jedes Wort aus allen beliebigen Sprachen abgeleitet werden.

II. Bayrische Gruppe.

Bayern im allgemeinen (näher unbestimmt).

1. „Bisinberch mons . . . (ubi) venationes bestiarum, cervorum, castrorum et lutorum in flumine“ . . . XIV. Jh. (Cod. Tradit. Diessensium — in OEFELIUS, Rer. Boic. Scriptores II. 699. b). — Fragwürdiger Natur.

2. „Wisintespooh“ Puoh = Buche; — XI. Jh. Diesen schönen, bis jetzt ganz unbekannt Namen habe ich in einer Schenkungs-urkunde des XI. Jh. entdeckt (Codex Tradit. Eberspergensium): „ . . . sylvis, scilicet Pruil, Wisintespooh—“etc. — mithin ist damit ein Wald gemeint (OEFELIUS, Rer. Boic. Sc. 1763, II. 24 b). — Die nähere Lage ist mir unbekannt.

3. „Wizzanesdorf“ XI. Jahrhundert. — irgendwo in Bayern? Monum. Boica XV. 193. — (FÖRSTEMANN, 1859. p. 1565). — Sehr wahrscheinlich statt: Wissantesdorf. (Wisant = Personennamen). —

A. Mittelfranken.

Wieset, Nebenbach der Altmühl, s. von d. Stadt Ansbach, fließt neben Feuchtwangen, Bechhofen und Ornbau. (ZEDLERS Lex.)

¹) Privatbrief von 1913. XI. 17.

Wieseth Gem. bei Feuchtwangen, ö. neben dem Wald Frankenhöhe; bei Ansbach (RITTER). — Beide Namen haben mithin dieselbe Quelle.

B. Niederbayern.

1. Wiestenberg bei Wegscheid. (RUDOLPH.) Der Form nach wahrscheinlich aus: Wis(en)tenberg. —

2. „Wisantesdorf“ wird in Urkunden oft erwähnt so im J. 1011 (zu Bamberg gehörig); Mon. Ger. H. — Dipl. Reg. III. 278; FÖRSTEMANN 1859 p. 1560; Mon. boica XXVIII. a. 435; Österr. neue Beitr. 1824. Heft 4, p. 22. Es wird für das heutige Windorf, — oder Wischelsdorf gehalten. (Vielleicht „Witzelsdorf“ in Ungarn s. bei Wisitindorf in Steiermark). Windorf liegt bei Eggenfelden (Vilshofen); Wischelsdorf ist mir unbekannt. (Verschreibung?)

Windorf ist bei OESTERLEY aus d. J. 1032 angeführt p. 770, aber nicht als Wisantesdorf. — Beide Annahmen scheinen falsch zu sein. (Wisent = eine Person.)

3. Wiesenzell, Weiler, NO. v. Straubing, O. v. Regensburg, im s. Teile des Bayrischen Waldes. — Zelle, ebenso Selle (Selde)¹⁾ = kleines Haus. Das z entspricht oft dem ts, so daß die ursprüngliche Form „Wisent-sell“ „Wisent-Zell“ und noch früher „Wisentes-cella“ sein konnte. Sell ist manchmal auch soviel wie Sale (Salweide): In diesem Fall würde sich dieser Ortsname auf den Bison, — in dem früheren aber auf eine Person („Wisent“) beziehen.

C. Oberbayern.

1. Wiesbach: OTTO KELLER (Das Ausland, XXXII 1859 p. 728b) führt diesen Ort ohne nähere Auseinandersetzung als mit „Wisentbach“ identisch an. — Nach RUDOLPH gibt es folgende Orte dieses Namens a) ein Dorf in Rheinpreußen b) in Oberbayern: ein Dorf und zwei Weiler. c) ein Dorf in Niederbayern d) Dorf in bayr. Pfalz e) ein Kastell in Salzburg und ein Dorf ebendort. — In OESTERLEY finde ich nichts Bezeugendes.

2. Wiesthof, Weiler, bei Erding (RUDOLPH.) — Der Form nach sehr wahrscheinlich aus Wisenthof. (Wisent = eine Person).

D. Oberfranken.

1. Die Wiesent, ein Bach, unweit von Bamberg, bei Forchheim; entquillt am Gormberg und fließt nach Holfeld, und Wisentfels (Gem.); früher war die Schreibart Wisent (ZEDLER LVI. 557)

¹⁾ Siehe hierzu BUCK, p. 226. 257.

Mündung bei Forchheim in d. Fl. Regnitz, rechterseits, östlich (RITTER). — Nach SCHMELLER stellt der Name eine Abkürzung dar, statt „Wisent-Ach“ = Wisintaha (II. 1032). —

2. Wiesenthau Dorf und Kastell, OSO von Forchheim (RUDOLPH) (K. Bamberg), in der Nähe der Mündung der Wiesent in den Fluß Regnitz. (RUDOLPH; RITTER). — „Wisentau“ nach SCHMELLER II. 1032. „Wisintove 1169 (Ove = ava = Flusz, Au) — Cod. trad. Reichersb., Urk.-Buch obd. Ens 1,312. (OESTERLEY: 775 sagt zwar, der Ort sei unbekannt, doch wird er dennoch hier gehörig sein.) „Wisentouwa“ 1062: Monum. boica XXIX. a. 159. — LANG C. H.: Regesta I, 95. — FÖRSTEMANN 1859 p. 1560. „Wisentavium“ das alte Nest der gleichnamigen Familie (ZEDLER LVI. 582). Von der letzteren siehe z. B. bei FALKENSTEIN II. 79, bei OEFELIUS (II. 458 b); WILHELM VON WISENTHAW im J. 1505; bei GRIMM (Weisth. VI. 106): WILHELM VON WISENTAW 1410. etc.

3. Wiesentfels Kastell, SWW. von Thurnau (RUDOLPH; bei Ebermannstadt und Hollfeld (RITTER) (s. auch ZEDLER) — neben dem Bache Wiesent (HÖNN, Lex. Top. d. Fränk. Kreises 464; auch bei POTT, Pers. 1859, 327 und SCHMELLER II. 1032). — Näheres bei AUFSSESS: Gesch. d. Hauses AUFSSESS I. 27. — Früher „Wisentfels“. —

4. Wiesengiech Ort (K. Scheßlitz, B. A. Bamberg). Die alten Formen in Urkunden sind: „Wiesent“, dann „Wiesint“ und „Wisentgich“ 1444, s. Zug: Beilag, St. Chr. 2, Nürnberg 2,77 f — nach OESTERLEY p. 763.

Wiesentheid, bei Bamberg. — ZEDLER führt zwei verschiedene Orte dieses Namens an (LVI. 584), die aber wahrscheinlich identisch sind, weil selbe sehr nahe beieinander erwähnt werden.

5. Weissdorf bei Münchberg; 1444 = Weissensdorf“. (Zug, Beilag. — Städte Chron. II, Nürnberg 2, 79,25); — bei OESTERLEY 746. — Liegt am N.-Fuße des Fichtelgebirges. — Die Schreibart „Weissensdorf“ beweist, daß dies schon eine verdorbene Form ist, die in keinem Falle von Wiese oder Weiß stammen kann; und so bleibt nur Wisent übrig, wofür das s (Genitiv) auch spricht: Mithin Weissdorf aus Wissensdorf. (Wissent = eine Person).

E. Oberpfalz.

1. Wiesent Dorf (Regensburg, bei Stadtamhof) neben dem gleichlautenden Bach (RITTER und RUDOLPH). „Wisunte praedium“ im XIII. Jh. (OEFELIUS, Rer. Boic. Scr. I. 724.) —

„Wissena urbe“ XII. Jh., bei Ratisbona. (Ex Vita Salomae. in Mon. G. Hist., — Scr. XV. 847.)

„Wysent“ und „Wysint“, St. Chr. 2, Nürnberg. 2, 77, 8. (OESTERLEY p. 764.)

„Wisent“ (Gut und Burg) ca 1375. (KRETSCHMER 303.) —

„Wisunte“ im J. 731. — Monum. Boic. XI. 16, 17. (FÖRSTEMANN 1859. p. 1560, II. Ausg. p. 1632.) —

2. Wiesent, kleiner Nebenfluß der Donau, bei Wörth; heißt auch Wildbach (RITTER).

3. Wiesenheid. (RUDOLPH). Näheres fehlt. Wiesen und Heide haben nebeneinander keinen Sinn. Hier muß Wisent gemeint sein.

F. Schwaben (in Bayern).

1. Wiesenbach, ONO. v. Roggenburg; SO. v. Ulm (RUDOLPH). — Daneben fließt der gleichnamige Bach, der bei Schönwalde mündet s. ZEDLER). Nach O. KELLER (Th. kl. Alt. 55) soll dieser Name als „Wisentbach“ gelten — (Privatbrief 1913. XI. 17), denn nach BACMEISTER soll der Name früher Wysentzbach gewesen sein (Siehe aber „Wiesatz“).

2. Wesbach bei Ottobeuren (Memmingen). „Wisinpach“ 1235. (Chron. Ottenbur., M. G. H. Script. XXIII. 629, 36.) — Dann „Wesinbach“ (Arch. Augsb. II. 67). — Siehe OESTERLEY 755. —

Diesen alten Formen nach wahrscheinlich aus „Wisintpach“. —

3. Weissensberg (bei Lindau).

Im J. 1275 = Wissinsperg: Lib. decim. Constant.; Freib. Diöc. Arch. I. 116. (OESTERLEY 747.) — Im XIII. Jh. begegnet man schon sehr oft durch Volksetymologie beeinflussten Schreibarten.

„Wissinsberg“ (mit Genitiv-S) kann nicht auf „weisz“ oder „Wiese“ zurückgeführt werden, sondern nur auf den Wisent, der hie und da auch „Wissent“ hieß. Die Grundform war: Wisintesperga.

Weissenhorn. (K. Augsburg). — (OESTERLEY 747) — Obwohl die Annahme von „Wisenthorn“ sehr nahe liegt, widersprechen die alten Urkunden:

1180: Wizenhorn; 1182: Wizinhorn, XII. Jh.: Wizenhorn; 1372: Weizenhorn.

(„Horn“ hieß früher auch die Landzunge — BUCK, p. 115.)

G. Unterfranken.

1. Wiesenfeld NWW v. Karlstadt (RUDOLPH) und so kann GRIMM (Weisth. III. 533, VI. 769) unter „Wisensfeld“ (Urkunden aus 1351. u. 1494) nur diesen Ort meinen. — Früher: „Wisentfeld“ bei SCHMELLER II. 1032 (Regesta b. II. 11, III. 25. 419, IV. 323). „Wisentfelden“ XV. Jh. (Specimen Diplom. Bojoarici, bei OEFELIUS: Rer. Boi. Sc. II. 232. b.) —

O. KELLER nennt den Ort (1887. p. 55.) nach GRIMM. — Ob der bei OESTERLEY angeführte ihm unbekannt Ort gleichen Namens in Thüringen mit unserem nicht identisch sei, bleibt dahingestellt. — O. KELLER hat recht, wenn er behauptet (Privatbrief 1913. XII. 1), daß dieser Name dem Sinne nach auch dann hier aufgezählt werden müßte, wenn die alten Formen unbekannt wären, denn „Feld einer Wiese“ ist ein Nonsens.

Wiesenthal bei Wertheim. (ZEDLER LVI. 582.) Da auch die Schreibart Wesenthal vorkommt (HÖNN p. 464), so ist der Wisent nicht ausgeschlossen. Beweise fehlen.

3. Wiesentheid Schloß (= Wisentheide). — K. Gerolzhofen, O. von Würzburg, zw. diesem u. Ansbach. (STIELER II, G. 7), am W. Fuße des Steigerwaldes. — Bei RITTER falsch! „Wisentheide“ i. J. 1340, bei OESTERLEY p. 764. (Monum. Eberac. 127, 18. f.) —

Erwähnt bei KRETSCHMER (p. 291): eine Herrschaft mit 9 Dörfern, zur Grafschaft Castell gehörig. —

SCHMELLER verweist auf einen ähnlich gebildeten Ortsnamen Hirshaid, II. 1032. —

„Wisensheida“ im X. Jh. (ZEDLER LVI. 583, 584), auch „Wisensheida“.

Der Familienname „Schönborn — Wiesentheid“ wird oft erwähnt: FALKENSTEIN: Antiq. Nordgavienses II. 208 (der Graf SCHÖNBORN führt „Büffelshörner“ im Wappen). —

POIT, Personennamen 1859. p. 327 etc.

III. Hessen-Darmstadt.

1. „Wiesenthal“ — ein Jagdhaus (RUDOLPH) (K. Starkenburg, bei Langen und Mörfelden) — wird kaum her gehören.

2. Wisselsheim (K. Friedberg, — Oberhessen) in Urkunden „Wizensheim, Wizeneshaim, Wizinesheim“. = IX. Jahrh. — (OESTERLEY 776.) — („Wiese“ ist da unmöglich) — Am wahrscheinlichsten aus „Wissensheim“. — (Aus einem Personennamen).

Italien.

Bisentula in Lombardien, erwähnt durch LEO MARSICANUS im XI. Jh. (Chronica Monast. Casinensis. — Mon. Ger. H. — Scr. VII. 770.) —

„Bisenti“ (ebendort p. 742) aus dem J. 1084. — Heute Cività di Penna (Comitatus Pinnensis) im „Aprutio ulteriore“ am Fuße der Abruzzen, wo wahrscheinlich noch am Anfange des Alluviums Wisente vorhanden waren. (Funde des *Bison priscus* in Italien.)

Ob beide Namen zu „Bison“ gehören, ist sehr fraglich; dies wäre nur dann möglich, wenn die Urbewohner Italiens sich auch des angeblich keltischen Wortes *vison* bedient hätten. Die Römer hatten nach dem Wisent in Italien gewiß nichts mit „bison“ benannt, denn als dieser Ausdruck dem Volke unter den Cäsaren geläufig wurde, waren in Italien Wisente in keinem Falle mehr vorhanden.

IV. Lippe-Detmold.

Wissentrup (RUDOLPH). — Schwerlich von Wiese. a) Rup = Raub (Wisentraub). Dabei fallen einem die Leges Alamanorum ein, wo es heißt (Mon. Ger. Hist., Leges III. 81): „Siquis bison-tem . . . furaverit . . .“. —

b) Rupp = Ruben = rubetum = Busch; ebenso aber Trup = Trauben, mhd. troube = Gebüsch (BUCK p. 222, 281), mithin wäre die richtige Form Wisentrupp oder Wisenttrup = Wisentgebüsch.

V. Österreich.

A. Böhmen.

„Wiesenjäger“ tschechisch „Luka“, ein Jägerhaus neben Melnik bei Prag. (RUDOLPH.) — Der einheimische Name ist bekannt, und so handelt es sich da nicht um eine Verdeutschung. Die Deutung als „Wisentjäger“ drängt sich förmlich auf — und dennoch (da wir nichts Näheres über die ältere Geschichte des Namens wissen) ist es unwahrscheinlich, daß im Zeitalter der Wisenten bei Prag deutsche Ortsnamen entstanden wären und sich bis heute erhalten hätten.

(Wisset, Gemeinde bei Komotau (RITTER). — Gewiß nur die Verdeutschung seines slav. Namens: Vysoka.)

Zubri, Dorf, S. von Nassaberg, K. Pardubitz. (RUDOLPH.)

Zubrnice, deutsch Saubernitz, S. von Aussig, K.: Böhmisches Leipa. (RUDOLPH). — In Böhmen finden sich auch viele Turnamen.

B. Kärnthen.

Zubermühle, bei Wolfsberg (RUDOLPH). Wurzel unbestimmt. (Zubri?)

C. Krain.

Zubratz, bei Landstraß (1344 erwähnt). — Muchar IX. 473. Nahe an der ungarischen Grenze.

D. Mähren.

Zubri, Dorf, ONO. v. Neustadt, B. Brünn (RUDOLPH).

Zubri, Dorf, WNW. v. Roznau, B. Olmütz (RUDOLPH). — Daneben Bach: Zubersky potok.

E. Niederösterreich.

1. Wiesend, Kastell (bei Eggenburg). — (RUDOLPH).

2. Wiesensfeld, SOS. v. Groß-Gerungs; N. von d. Donau; NO. v. Linz, SO. v. Budweis. (RUDOLPH.) Kann wegen des Genitivs (= Wiesens-) nicht von „Wiese“ stammen; steht fast bestimmt statt Wisensfeld.

3. Wiesenfeld: B. Hainfeld, bei Lilienfeld, an der Bahnstrecke Leobersdorf — St. Pölten, SW. von Wien, SW. Teil des Wienerwaldes. — Liegt sehr weit vom vorigen Wiesensfeld, kann damit unmöglich identisch sein. — Nach OESTERLEY (p. 763) lautet die alte Form: „Wisensfeld“: Fund. Zwetl., Font. Austr. II, 3, 406f.

F. Oberösterreich.

1. Wiesenparz, ein Hammer, bei Waitzenkirchen, S. v. der Donau, W. von Linz (RUDOLPH p. 5025). Der Form nach gewiß aus „Wisentharz“ = Wisentwald. Es gibt hiezu gute Analogien.

2. „Wiesenhof alias Wisenthof“! (RUDOLPH) zur Gem. Strass, bei Frankenmarkt (W. von Vöcklabruck; N. vom Mondsee). — (Wisent = eine Person). —

3. Wiesenhart (Groß- u. Klein-W.) — Gemeinden bei Schärding, S. von der Donau u. von Passau, an der Grenze von Niederbayern, bei St. Marienkirchen. — Auch „Wiesenhart“. (RUDOLPH p. 4781.) — PEETZ führt an (1879 p. 60), die heutige Schreibart wäre Wiesenzart, früher aber Wisenthart. „Wisenshart“, — Freyb. Samml. III. 209. (SCHMELLER II. 1032.) — Als Personennamen: „Dietwin von Wisendishart“ XII. Jh. (ZILLNER, Salz. Kult. 1871 p. 90.) — „Visnhart“ 1230. — Passau. Urbar.

Arch.-Österr. 53, 279. (OESTERLEY, 763.) — Der Sinn des Wortes ist „Wisentharzwald“, oder noch allgemeiner „Wisentenwald“, s. FÖRSTEMANN p. 671, bei der Wurzel-„hart“.

G. Salzburg.

1. Wisend bei Werfen, neben Pfarr-Werfen — S. v. der Stadt Salzburg. (RUDOLPH)

2. Pinzgau (Duxer Thal) wird als Bisongau aufgefaßt; die Buchstaben W, b, p ersetzen sich oft gegenseitig: mithin statt Wintsgau = Wi(se)ntsgau. Bei den Römern: Ambisontes. Bei den Griechen Ambisóntioi. (Ptolem. II. 14.) Siehe PEETZ, 1879. 60. 65. (FORCELLINUS VII. p. 252). ZILLNER meint (1871 p. 14), Pinzgau wäre mit dem Visontium des PTOLEMÄUS identisch. (Siehe bei Posseg in Steiermark.)

H. Steiermark.

1. „Wisitindorf“ im Osten von Steiermark (auch „Wisitendorf“) wird in Urkunden schon i. J. 865 erwähnt in Pannonien, (Juvavia p. 99–100) siehe bei MUCHAR III. 267, II. 122, 147, V. 223., ferner NAGL. Deutsch-Öst. Literaturgesch. p. 20. — Wahrscheinlich aus „Wisitendorf“. — Nach FÖRSTEMANN (1872. p. 1632) ist es identisch mit „Witzelsdorf“, jenseits der Lafnitz in Ungarn, oder Weissendorf, alias Wieselsdorf in Steiermark SSW. von Graz. (STIELER XV. D. 20.)

Zuber (= Zuberberg, = Cuber) Gem. bei Luttenberg. (RUDOLPH). — Sollte dahinter nicht das slavische Zubr stecken?

Possegg, NO. v. Bruck, N. von Graz, bei Kindberg. Es wird behauptet (HOLDER, Altcelt. Spsch. III. 404), daß Possegg mit dem Visontium Pannoniae superioris der PTOLEMAEUS'schen Geographie (II. Cap. 15. Basel 1545, p. 27) identisch sei.

I. Tirol.

1. Wiesenthein, bei Kaltern und Bozen, N. von Trient. (RUDOLPH). — Muß „Wisentheim“ gewesen sein. (Personenname.)

2. Wiesenschwang (Weiler) zur Gem. St. Johann bei Kitzbühel, SO. von Kufstein. (In der Gegend auch Unter Aurach — vom Ur so genannt). „Wisinschwank“ i. J. 1073 (Mon. Boica I. 354).

Siehe FÖRSTEMANN. — Scheint ursprünglich „Wisints-wanc“ = Wisentenwiese gewesen zu sein, um so mehr, da wanc ebenfalls die Bedeutung einer Wiese hat, und „Wiesenwiese“ doch zu albern wäre.

VI. Preußische Gruppe.

A. Hessen-Nassau (preußisch).

Wissenbach (K. Wiesbaden, bei Dillenburg). Fragwürdig. (RUDOLPH; RITTER). — Wissen steht oft statt Wissenst.

B. Mecklenburg-Strelitz.

Wesenberg, Gem. (STIELER-Atlas 9. C. 9). — Die Wurzel wird nicht Wesent, sondern irgend ein slavisches Wort sein. — Ich bemerke aber, daß das Andenken an die ehemalige Ure in den beiden Mecklenburgen einige echte Tur-Ortsnamen erhalten haben. (Im Wappen dieser Provinz sehen wir einen Ur oder Wisentkopf. —)

C. Preußisch-Sachsen.

1. „Wisinta“ i. J. 1072 ein Ort bei Ziegenrück (FÖRSTEMANN p. 1560), s. SCHULTES: Direct. dipl. 1821. p. 190. — Hängt enge mit dem Namen des Wiesenta-Baches (in Reuß) zusammen.

2. Wiesenena (RUDOLPH) — K. Merseburg, SWW. v. Delitzsch. Kann als Wisenten-A(ha) = Wisentbach aufgefaßt werden, (s. Wiesenthal in Rhein-Pfalz).

3. Weissenfels (Merseburg) gehört nicht hierher (STIELER XIII. A. 5/6); i. J. 1053 = Wiszenfels; 1188 Wissinfels; dann auch „Wizzenfelsz“. —

VII. Sachsen.

Weissensee bei Zittau (nahe an Böhmen), Burg; die alte Form ist i. J. 1360 Wisensee (OESTERLEY, 747) — fragwürdiger Natur. (K. Bautzen, bei Zittau). Wurzel slavisch?

VIII. Schweiz.

1. Wiesendangen Gem., Kant. Zürich; NO. v. Winterthur, zwischen diesem und Frauenfeld. (RITTER; CHEVALIER: Répertoire, p. 3350). — Ein Besitz der Grafen von Kyburg (SCHMELLER II. 1032) „Wisuntwargas“ im J. 809 (NEUGART F.: Cod. diplm. Alam. 1791, n. 168.): „In pago Durgauua in loco qui dicitur Wisuntwanga“. Wisantwangun i. J. 897. (NEUGART, n. 625; siehe FÖRSTEMANN 1859 p. 1560). — Nach VOLZ auch Wisonteswangun (p. 132). „Wissendanga“ 1155. — Chronicon Constantiense (PISTORIUS 1607, p. 624). — „Wisendangen 1261. (Kiburg. Urbar, Arch.-Schweiz XII. 169.) — Im J. 1275: Lib. decim. Constant., Freib. Diöz. — Arch. I. 166, f. (bei OESTERLEY p. 763). „Wisengang“ 1310. (Habsb. Urbar, — Lit. Ver. XIX. 202, 15.). — „Wysendangen“ 1396, 1464,

1473. (GRIMM, Weisth. I. 122, I. 139, IV. 276). „Wisinwanc“ kommt auch vor. (POTT: Pers. 1859. 475.)

Auch in Personennamen „Berchtoldus de Wisendangen, 1300. (Necrologium Einsiedelense = Mon. Ger. Hist. Necrologia I. 362). „Bertholt“ miles de Wisendangen (Schriften der Abtei v. Schafhausen — ebenda I. 500). „Lugart“ von Wisendangen, 1383 (Necrl. Tennikonense — ebenda I. 533, 584, 591, 669). — Es gibt auch eine Familie „Wisendanger“. (ZEDLER LVII. p. 1273.) Der Name ist auch in zoolog. und philolog. Werken als Beispiel für den Wisent oft erwähnt (KELLER FERD. 119a; KELLER O. 1887, 55; RÜTIMEYER 1860 p. 38; PFAHLER 705; GRAFF 1834, I. p. 1079. — etc.) „Wisuntwang“ bedeutete Wisentenwiese, denn wang = wanc = campus. MAYERSTEDT irrt sich, wenn er die Namen Elwangen (Elchenwang) etc. mit Elchfang (I. 16) wiedergeben will.

2. „Wisendowe“ ein Dorf im XIII. Jh. beim Kloster Sion (Necrologium Sionense, in Mon. Germ. H. Necrol. I. 526). Es ist dort vom Tode der „Sophia domina de Klingen“ (= Klingnau, NW von Zürich, nahe der N. Grenze der Schweiz) und von der Steuer des Dorfes Wisendowe (= Wisentau) die Rede.

3. „Wisen“ (vielleicht die Abkürzung des „Wisent“) in alten Akten ein Ort des damaligen Saanthal-Gaues. (MUCHAR II. 36.) Die Saane fließt im Westen der Schweiz (westlich von Bern), mündet in die Aar, liegt im Gebiete der Freiburger Alpen.

IX. Thüringische Staaten (im w. S.)

A. Im allgemeinen.

1. Wisenfelt (ein unbekannter Ort irgendwo in Thüringen, sagt OESTERLEY p. 775). — Trad. Fuld., Dr. 38, 220. — „Wisentfelt“ 1165 (Marq. Fuld., BÖHMER, Font. 3. 169). —

Wird auch 1335 erwähnt (Michael. annot. hist. — BÖHMER, I, 456). —

Ein Wiesenfeld kommt in Unterfranken vor, aber so weit von Thüringen, daß daran hier nicht gedacht werden darf.

2. Weissensee in Thür. kann nicht hierher gehören. „Wizensee“ 1203. — (JUNCKER 461). (Es gibt aber ein Urisee in Oberösterreich. Jetzt Irr-See).

B. Reuß ält. Linie.

Wiesenta, Bach (STIELER, H. Atl. XIII. B. 5) N. von Schleiz; mündet NW. von Burgk in die Saale; Südgränze von Ziegenrück).

ZEDLER schreibt i. J. 1733 „Wiesenthau“ (LVI. 582).

C. Sachsen-Weimar-Eisenach.

Wiesenthal, Gem. (Kreis Eisenach, bei Fischberg) N. von Kalten-Nordheim, und W. von Schmalkalden, SO. v. Dermbach (STIELER 13. B. 2) zw. Rhön u. Thüring. Wald.

„Wisantaha villa“ im J. 795 (FÖRSTEMANN p. 1560) siehe: DRONKE, Codex diplom. Fuld. 1850. n. 110; — und MEUSEL (Beitr. I. 84); Corpus Trad. Fuldensium. (STRUVIUS III. 558.) „Wisuntahu“ und „Wisendah“ in Urkunden (JUNCKER p. 289; ZEDLER LVII. 1541 und LVI. 582; HÖNN, Lexic. Topogr. des Fränk. Kreises 434.) — hat dem Gaue Tullifeld (an der Werra, auch Töllfeld) angehört. —

Der Sinn ist: Wisentbach (aha = Wasser, Bach). „Wisendaha“ und „Wisendah“, praedium, (zu Fulda gehörig) XI. Jh. (STRUVIUS, Rer. Germ. Scriptorum III. 644).

X. Württemberg.

1. Wiesen Ort (K. Wangen, Donaukreis) — im J. 1109 „Wison“ — dürfte kaum hierher gehören (OESTERLEY, 763)?

2. Wiesenthann (bei Ravensburg und Fronhofen, Donaukreis) ein Weiler. Ein interessanter Name (im RUDOLPHschen Ortslexikon p. 5026). —

Ich finde bei GRIMM (Weisthümer I. 809) in einer Urkunde aus 1407 einen Personennamen „coram . . . Hennone dicto Ernst, dicto Wysenhenno“ (Hen Ernst, genannt Wisenhenne). Der Zusammenhang ist sehr fraglich.

Wiesenthann wird allgemein als „Wiesen-Tanne“ aufgefaßt (Beispiele: Niederthann, Hohenthann — obwohl FÖRSTEMANN dabei Bedenken hat) — der zu allgemeine, nichtssagende Sinn (Wiese und Tannen umgaben ja früher jedes Dorf) weist unbedingt auf Wisent-Tanne.

Vergleiche den Namen Wisenthart — von derselben Bedeutung (Oberösterreich).

3. Wiesatz (Wisatz) ein Bach, der bei Bläsibad (S. v. Tübingen) in den Steinbach mündet. (Schwarzwaldkreis.) Im J. 1484: „Wysentzbach“ (= Wisentsbach. — Die Auffassung von BUCK p. 301 ist durchaus unmotiviert.) —

4. Wiesensteig (Geislingen, Donaukreis, ONO. von Reutlingen, NW. von Ulm, STIELER, Atlas XI. H. 6.) — beim Ursprung des Baches Vils (JUNCKER 270). — Früher ein sehr berühmtes Kloster (gegr. 861) welches zum frühern Pleonungethalgau (heute Blau-

Thal) gehörte; s. KAUSLER, Wirtemberg. Urkundenbuch, 1849. n. 136. — „Wisentesteiga“ (PERTZ, Monum. Germaniae VI. 393: GERHARD, Vita S. Oudalr.) —

„Wisensteiga“ X. Jh. (Die Geschichtsschreiber der deut. Vorzeit X/4 p. 34.)

„Wisentesstaiga“ (Lex. v. Schwaben II. 1124) auch SCHMELLER II. 1032.

„Wisuntisstaga“ (Peetz, p. 60).

„Wisensteiga“ 1275 (Lib. decim. Constant. Freib. Diöc. — Archiv. I. 69).

„Wisasteig“ 1478 (FABER, Goldast 92.) s. bei OESTERLEY: 764.

Dieser Name wird sehr oft als Beispiel für den Wisent angeführt (QUENSTEDT 98; RÜTIMEYER 1860: 38; O. KELLER 1887 p. 55; PFAHLER p. 705; GRAFF, Alth. Sp. 1834, I. 1079; BAER 1837: 271 — und viele andere). —

Merkwürdig ist es, wie VOLZ in seinem guten Werke (B. z. Kultg. 1852, p. 132) zu der Behauptung kommt, daß im Worte „Wisentessteiga“ nicht der Bison gemeint sei. — Ich bemerke noch, daß auch ein „Auersteg“ existiert (Rheinprovinz).

Wiesensteighof (Jagst-Kreis) — bei RUDOLPH. Fragwürdiger Natur.

5. Weißenstein (K. Geislingen; Donaukreis). — OESTERLEY bezieht in seinem neuen maßgebenden Werke (p. 747) das alte „Wisentessteiga“ nicht auf die besprochene Gemeinde — Wiesensteig, sondern auf Weißenstein (Gerhardi Vita S. Ondalr. — Script. IV. 393, 32, Mon. Ger. His.)

CC. Ost-Gebiet.

I. Preußen.

1. Wiesenwald, West-Preußen, bei Stargard (Danzig). — (RITTER) Wisentwald?

2. Wiesenburg oder Weissenburg, eine alte Burg bei Gumbinnen, Ostpreußen (RUDOLPH), wird oft erwähnt (LUKAS DAVID, Preuß. Chronik, 1576, IV. 65.)

Die wesentlich verschiedene Schreibart deutet entweder auf eine slavische Wurzel, oder eventuell auf den Wisent.

3. „Bison castrum“, auch „Bisene“ bei Memel (Königsberg) — Ostpreußen. (Scriptores Rer. Pruß. I. 147. II. 811.) Hat mit dem Wisent kaum etwas zu schaffen.

4. Wiesenthal, in Schlesien bei Münsterberg (Breslau) (OESTERLEY: 764). Der alte slavische Name lautet: Withosto wizi, und wahrscheinlich entstanden aus diesem die deutschen Urkundennamen:

Wisnithal — 1293;

Wesintal — 1429.

Wesental — 1436;

Wiesenthal — heute. —

Außerdem kommen in Preußen viele Namen mit dem slav. Thur (für den Urstier) vor — aber merkwürdigerweise nur ein einziger Ort mit Zubr — hier, in der wahren Heimat dieses Tieres!!

II. Rußland: Estland.

Wesenberg, Gem. — STIELER-Atlas 46, G. 10. Gehört kaum hierher. (Slavisch?) (In Estland sind mehrere Tur-Namen.) —

DD. Ortsnamen von unbestimmter Örtlichkeit.

„Wesende“ im J. 1290. (OESTERLEY p. 756) Quelle: Possess. Swerin, Veterl. Arch. 1838: 98. (Wesende = Wisente).

Wisinun, XII. Jh. (Einsiedel. Urbar, Geschichtsfr. 19, 102) — bei OESTERLEY, 775. Kann weder Wiese noch Weiß bedeuten. Reconstruiert ist die Form durch „Wisintun . . .“ wobei das zweite Substantiv, wie so oft, abgewetzt ist. — Das Ausfallen des t kommt sehr häufig vor. —

Die Verwertung dieser Namen für zoogeographische Zwecke.

a) Von den angeführten Namen sind in erster Reihe diejenigen, in denen der ‚Wisent‘-Wert des ersten Teiles zweifelhaft ist, auszuscheiden.

b) Der Personennamen ‚Wisunt‘ war früher nicht selten. Alle Ortsnamen, die von diesem (und nicht vom Tiere selbst) abgeleitet werden müssen, fallen da selbstredend auch fort. Diese sind besonders dann sofort als solche zu erkennen, wenn der zweite Component des Ortsnamens die Bedeutung eines Hauses, Wohnsitzes, Gutes etc. hat. Das sind: Dorf (nicht immer), Haus, Heim, Hof (nova), Kirchen (chirichun), Leben (leiba = Wohnsitz, Erbsitz), Münster, Stadt, Weiler (wilare), Zell etc. Nicht zu erkennen sind jene, wo der zweite Component verloren gegangen und unbekannt ist, wie bei den Ortsnamen Wiesens, Wiesent, Wissen. Von diesen wird aber nur ein kleiner Teil hierher gehören, weil sie meistens

mit -A(ha), und -A(wa) = Au verbunden waren. Dieses kurze -a geht nämlich leicht verloren.

c) Was die Statistik der Wisent-Namen betrifft, ist auch zu beachten, daß es wiederholt vorkommt, daß mehrere nahe bei einander liegende Orte von demselben Tiere ihren Namen erhalten haben. Man darf in diesen Fällen aus der Anhäufung der Namen nicht auf das allzugewöhnliche Vorkommen der Wildrinder schließen. Dieser Satz gewinnt hauptsächlich bei den Ur (Auer)-Namen an Bedeutung. Der Bach Wiesenta fließt durch Reuß und Pr. Sachsen. Die Gemeinde Wisinta i. J. 1072 hat aber mit diesem Bache gemeinschaftlichen Ursprung. — Als man neben dem Bache Wiesent in Oberfranken ein Kastell baute, erhielt dies den Namen Wisentfels — wohl aber nur vom Bache — und nicht von neueren Wisenten, usw.

II. Ur.

Die mit Ur- zusammengesetzten Namen.

Unser Studium wäre gewiß lückenhaft und einseitig, wenn wir die bis jetzt gesammelten Ur-Namen nicht berücksichtigten. Wir müssen diese, wenn auch nur ganz kurz, dennoch aufzählen und dem Zoologen einige Anhaltspunkte geben, um die Hiehergehörigkeit der von andern anzuführenden Namen wenigstens in groben Umrissen beurteilen zu können. Die eingehende Schilderung halte ich mir aber für ein andermal vor. So wie bei den Wisent-Namen, habe ich auch die Literatur von den mit Ur- zusammengesetzten gesammelt und bin gerne bereit jedem, der sich für diesen oder jenen Ortsnamen interessiert, näheren Aufschluß zu geben. —

Die mit Ur- beginnenden Namen können im allgemeinen auf folgende Stämme zurückgeführt werden:

a) Das alte -Ur ist nach BUCK oft nichts anderes, als das heutige aus-, un-, er-, (z. B. in Urlaub).

b) Dann das heutige Ur, wie in Ureltern.

c) Ist manchmal keltischen Ursprunges wie in Urana.

d) Bedeutet das Urrind.

e) Uro ist ein Personenname (vom vorigen).

f) Die mit Urs- beginnenden sind entweder Genitivformen (Ures = des Urrindes),

g) — und lassen sich nur selten auf die lat. Namen Ursus oder Ursula (Ursel) zurückführen, die dann auf einen neueren

Ursprung hindeuten würden. Viel öfter handelt es sich hier um das Wort

h) Hros, hors, horse = Pferd wie in Urbach (früher Ursbach)?, Orsingen (Ursingen), Ursen, Ursinpach, Ursinperc, Irschenhausen (Ursinhusen), Uhrleben (Ursiliebe), Irslingen (Ursilinga) — nach FÖRSTEMANN.

i) ‚Uhr‘ hat auch die Bedeutung: Felsenspalte. (Dürfte gewöhnlich nur im zweiten Teile eines Ortsnamens auftauchen).

Wenn man außer dieser Vielwertigkeit der Silbe Ur-, Urs- noch die riesige Zahl der Ur-Namen, und die große Mannigfaltigkeit des mit diesen verbundenen zweiten Komponenten in Betracht zieht, wird es jedem einleuchten, daß die Prüfung und Beurteilung dieser Namen mit viel größeren Schwierigkeiten verbunden ist, als das bei den Wisent-Namen der Fall war. Deshalb hat die Kenntnis jener Ur-Verbindungen, die ein sehr erfahrener Spezialist, FÖRSTEMANN, als nicht zum Urrind oder Uro gehörig, schon ausgeschieden hat, eine besondere Bedeutung. Diese werden wir deshalb später separat aufzählen.

Die Veränderungen der Silbe Ur-

Sowie ein Teil der mit Wisent- zusammengesetzten Namen seine Form bis zur Unkenntlichkeit geändert hat — so beobachten wir denselben Vorgang auch bei den Ur-Namen; die Kenntnis der Gesetze dieser Änderungen haben für uns deshalb eminenten Wert.

Hierbei kommt in erster Reihe das sogenannte Breiterwerden des „Ur“-, das heißt dessen Umänderung in das Wort ‚Auer‘ in Betracht. In den frühesten Codices kommt die Form ‚Auer‘ nie zum Vorschein. Später lesen wir aber nicht nur immer öfter von ‚Auer‘, sondern es werden auch jene Ortsnamen, die früher Urlauteten, mit ‚Auer‘ wiedergegeben. Wenn das Jahrhundert dieser Umänderung bekannt wäre — könnte man leicht aus diesen Schreibarten direkt auf das Alter der Ortsnamen Schlüsse ziehen. Man nahm auch an, daß dieses „Breiterwerden“ sich im XIII. Jh. vollzog. Dies ist aber nur für die Mehrzahl richtig, wir kennen aber vereinzelt schon Auer-Namen sogar aus dem XI. Jh. in gewissen Gegenden. Das Breiterwerden führte mithin zu den Formen Auer, Aur, Euer und selten Our. — Was die eigentlichen Entstellungen dieser Namen während der späteren Jahrhunderte anbelangt, so kommen da in Betracht

1. Ur = Or (z. B. ‚Horbach‘ — statt Urbach) — sehr selten. Hingegen kennen wir keinen einzigen heute mit Ör-, Ür- beginnenden Ortsnamen, den man auf Ur- zurückführen könnte, ausgenommen Uerikon (Schweiz),

2. Urs = Ures; Genitivform. — Wichtig ist aber, daß auch Ur-See (= ‚Urse‘, ‚Urise‘) in Urs- oder Irsch- gekürzt wird. ‚Urs-‘ stammt oft aus horse = Pferd, aber nicht immer (wie FÖRSTEMANN irrig annimmt), denn einige haben einen echten ‚Ures‘ (= Urrindes) Wert, und sind analog mit folgenden Bildungen: Wolfespach, Wisuntessteiga, Eberswanc, Hundeszagel, Hundesars etc.

Auch darf man nicht außer Acht lassen, daß das ursprüngliche deutliche Ures- manchmal zu Ursi-, Ursen- verdorben wurde, wobei aber die historischen Belege ausschlaggebend sind¹⁾; wie Ursiliebe (aus Ureslevo) und Ursenheim (aus Uresheim). —

3. Ur = Ir, oder Ihr-, Irr-, z. B. Irschsee, Irschdorf („Urisendorf“); Irrendorf („Urendorf“), Ihringen („Uringen“). — Die Namen Irslingen (Urslingen) und Irsingen (Ursingen) gehören aber gewiß nicht zu Ur (FÖRSTEMANN). —

4. Ur = Euer, Eur- urkundlich erwiesen, z. B. Euerbach („Urbach“ früher) Euerheim („Urheim“); Euren (Uraha), Euerdorf (Urdorf) Euerhausen (Urhusen), fast alle in Unterfranken.

5. Ur = Uhr: Uhrbach, Uhrenberg, Uhrendorf etc.

6. Ur = Hur-, Hor- (unorganisches H): Hurbach (= ‚Urbach‘); Horbach = ‚Urbach‘ —

7. Auer = Au z. B. Aulehen (= ‚Urinleo‘); Audorf (früher Uridorf), beide in Oberbayern.

8. Der zweite Komponent kann ganz wegfallen, wie bei Wiesens; (z. B. auch in Auers).

9. Es können Entstellungen höchsten Grades vorkommen: Roringon — statt ‚Auringen‘ IX. Jh. Voerendael (Holland) st. Urendale (= Urenthal); Jedlersdorf st. Urliugestorf; Fürholzen (Auerholz); Asse statt Ursna; Uerikon (Uringhova); Brunnstadt (Uringosteti); Felheim (Hurfeldun). (Ursna und Urleug gehören nicht zu Ur).

10. Ur und Auer erhielten besonders in Bayern und Österreich oft Diminutivsuffixe: Url-, Auerl- (so wie auch in Aurbäusel, Tannlet, Auerdörfel, Uhrlingergütl etc.). Viele Ortsnamen mit einem -l bieten aber oft Schwierigkeiten. Urard ist ein Personen-

¹⁾ Ursi-Ursen- könnten allein nach der Philologie unmöglich zu Ur- gezählt werden.

name, sollte damit Urlhart auch analog sein? Uring = Urling? Urau = Urlaub? Urlat(ing) = Uret = Auret? Urler kann ein Adjektiv von Url sein (= Urler'- sowie Auers'-) —

Es gibt aber entschieden nicht hierher gehörende Beispiele, z. B.: Urloffen hieß früher Urlufheim; Auerl-fing ist eigentlich Aurolf-ing; Urlas entstand aus Urleins, Urlars, Urlau's, und Urlers — etc.

11. Es gibt Orte, die zwei ganz verschiedene Namen haben oder hatten:

St. Gotthard = Ursare,

Andermatt = Urseren,

Wolfsthal = Urolfestal. (Die zwei ersten sind falsche Ur-Namen.)

12. Sehr selten steht statt U ein F.

Frohsin = Urohsin = Urochsen (PALANDER, 137). Ist als Schreibfehler oder Unverständnis aufzufassen.

Es gibt aber auch **falsche** Ur-Ortsnamen, deren heutige Form das Wort Ur-, Auer- vortäuscht:

1. Durch die Verdeutschung slavischer Gemeindennamen entstanden:

Uhryn (Galizien), Uhrazy (Böhmen),

Urgarten = Javorina in Oberungarn,

Auritz = „Sogorize“ in Krain,

Urinau oder Ungersdorf = Uhrinov und Uhrize (Mähren),

Urspitz = Corcovize (Mähren),

Auer = Javor in Steiermark, und viele andere.

2. Auer- kann manchmal so viel sein als Aue-er, d. i. jemand von der Aue. Neben der Stadt Aue gibt es ein Auerhammer, was wahrscheinlich mit dem Namen der Stadt zusammenhängt. — Man soll sich beim Studium der Ortsnamen überhaupt immer zum Grundsatz machen, die Form der in der Umgebung auf der Karte befindlichen übrigen Ortsnamen auch zu berücksichtigen, weil der zweite Teil des Ortsnamens oft nur hierdurch beleuchtet wird. Es ist z. B. nicht ohne Belang zu wissen, daß neben Urbeis (bei Fulda) auch ein Beisheim existiert etc.

3. Oft werden ganz verschiedene deutsche Wörter zu dem sehr geläufigen „Auer“ verdorben, z. B.

Auerstätt (Sachsen) hieß ursprünglich Hogerstätte; Auerberg in Österreich war „Amserperge“. Auersthal (Österr.) früher Abrinteburctal; Ureichschirichen noch früher Adalrichschirichen etc.

4. Urs = Hors (Pferd). (Siehe früher.)
5. Die mit Urd-, Urt, Uerd- beginnenden Ortsnamen gehören fast nie zu Ur.
6. FÖRSTEMANN schied folgende Namen, als nicht zu Ur gehörend, aus, (resp. sind nach seinen Grundsätzen auszuschneiden):
- Auerstädt (Pr. Sachsen, früher Auertessteten)
- Uradii
- Urahheim — Unterfranken
- „Uralanchuson“, jetzt Oerlinghausen — Lippe-Detmold
- Urazahu — Urzze
- Urbach (Ursbach) — Elsaß
- Urbaresheim (jetzt Urfersheim)
- Urcechon — j. Uerzig
- Urcho
- Urck
- Urdella = Urtella
- Urdenbach — Rheinpr.
- Urdingi (Uerdingen)
- Urenshausen — Sachs. Weim.
- Uresheim (j. Ursenheim) — Elsaß
- Ureslevo (j. Uhrsleben) — Pr. Sachsen
- Urf (fr. Urpha)
- urg
- Urilingtharpa (eigentlich Frilingthorp)
- Urithi (j. Uehrde)
- Uritichon = Uerkheim — Schweiz
- Urliugesdorf
- Urlon; heute Urlau, Württ.
- Urnanstedi (= Arnstedt)
- Urndrechstorf (j. Untersdorf) — besser Undechestorf
- Urpha = Urf
- Ursare
- „Ursbach“, j. Urbach — Elsaß
- Ursela
- Ursen (Kärnten)
- Ursena
- Ursendorf — Württemberg
- Ursenheim, fr. Uresheim — Elsaß
- Urser — Tirol
- Urseren — Schweiz

- Ursiliebe — j. Uhrsleben — Pr. Sachsen
 Ursilingen — j. Irslingen — Württemberg
 ‚Ursinpach‘ = Ursenbach, Schweiz
 Ursingen, j. Orsingen — Schwaben
 Ursinhusen (j. Irschenhausen) — Oberbayern
 Ursinperg
 Ursinun
 Ursleve (j. Uhrsleben) — Preuß. Sachsen
 Urslingen = Ursilinga
 Ursprinc
 Urta
 Urtella = Urdella
 Urthunsula
 Urula (j. Erl) — Niederösterr.
 Urusa
 Urze = Urzze = Urazahu = Thüringen
 Auerstädt (Owerestetten, Hogerstette, Awartesstetten) — Pr. Sachsen.
 Irschenhausen — Oberbayern (Ursinhusen)
 Irsee (= ‚Ursinun‘) — Schwaben
 Irsingen (= ‚Ursingin‘) — Schwaben
 Irslingen (Ursilinga) — Württ.
 Oerlinghausen (Uralanchuson — Lippe-Detmold)
 Orsingen (‚Ursingen‘) — Baden
 Uehrde (Urithi)
 Uerdingen (Urdingi)
 Uerkheim (Uritichon) — Schweiz
 Uerzig
 Uhrsleben (Ursiliebe) — Pr. Sachsen
 Untersdorf (Undechestorf, Urndrechstorf). —
 (Die in Klammern befindlichen sind immer Urkundennamen). —

7. Der Auerhahn heißt abgekürzt auch Auer. Es ist demnach nicht ausgeschlossen, daß einige neuere Ortsnamen, besonders am Gebirge, mit der Auerhahnjagd in Zusammenhang stehen. Gewiß aber nur sehr selten.

8. Ich bemerke, daß die alten Codexkopisten oft Schreibfehler begingen. Manche alte Schriften sind wieder derart abgenützt, daß wir selbe oft falsch lesen. Auf diese Art können auch falsche Ur-Namen entstehen. — Wir sehen zugleich, daß

nicht alle, als „Urkunden-Namen“ angeführten, als sichere Belege betrachtet werden können.

9. In Ungarn haben die Deutschen viele Dörfer gegründet. Die daselbst befindlichen und mit ‚Ur‘- beginnenden Gemeindevornamen gehören aber durchaus nicht hierher. ‚Ur‘ ist ein gewöhnliches ungarisches Wort, und bedeutet „Herr“. —

Ortsnamen in Verbindung mit Ur.

(Die aus Personennamen entstandenen sind durch gesperrten Druck gekennzeichnet. — Die mit Fragezeichen versehenen gehören nicht zu Ur. Vergleiche dazu die Listen der unechten Ur-Ortsnamen.)

I. Westliches Ur-Gebiet.

- A. Belgien. (Ourthe früher Urta)? Kaum aus Ur. —
 B. Elsaß. 1. Urbach. 2. Urbeis. 3. Ursenheim (früher Ureshaim u. Urenhaim). 4. Uhrweiler (Uruniwilare). 5. Urus (Vogesen) = 5. Dazu 1 Wisent-Name.
 C. England. 1. Ouse (fr. Urus). 2. Ure = 2.
 D. Frankreich. 1. 2. Aure. 3. Vielle-Aure. 4. Uri. 5. Urus. 6. Ury. (7. Urosia IX. Jh.?) = 6. Dazu + 2 W.
 E. Hannover, Ostfriesland.
 1. Urbach. 2. Auershausen. 3. Auermühle. 4. Aurich. 5. Uhry = 5 und 3 W.
 F. Lothringen. 1. Urville.
 G. Luxemburg. 1. Urspelt.
 H. Niederland. 1. Voerendael (fr. Urendale = Urthal) = 1.
 I. Norwegen. 1. Aura. 2. Aurland. 3. 4. Aurse = 4.
 K. Oldenburg. 1. Urneburg (2. Urrelhausen?) = 1.
 L. Rheinpfalz. 1. Aerbach. 2. Uhrbach (Urbach) = 2.
 Dazu 1 W.
 M. Rheinprovinz. 1. Our (Hura). 2. Auer. 3. Euren (früher Ura, Uraha). 4. Uriaux IX. Jh. 5. 6. Urbach. 7. Auersbaum (Auerbaum). 8. Freißberg = Uresbracht. 9. Urexweiler (aus Ur-Eck). 10. Urfeld. 11. Ursfeld. 12. Auerhof. 13. Uhrigs. 14. Auerkopf (Berg). 15. Auersmacher. 16. 17. Auermühle. 18. Auersteg. 19. Urwawern. 20. Urweiler. 21. Urwelt = 21.
 Dazu 5 W.
 N. Schleswig-Holstein. 1. Uhrendorf = 1.

O. Spanien. 1. Visontium (keltisch).

P. Westfalen. 1. Auerbeck. 2. Uhrenberg. (3. Averedessun i. J. 1078 bei Minden?) (4. Asse = „Ursna“?) 5. Uhrendorf. 6. Urentrup = 4.

II. Mittleres Gebiet.

A. Baden. 1. Urach. 2. Ihringen (Uringa in 962). 3. Urnau. 4. Ursaul. 5. 6. 7. Auerbach. 8. Ursbach. 9. Urberg oder Urburg. 10. Uhrenbühl. 11. Urishof. 12. Auerhof. 13. Uhrenmühle. 15. Urloffen (bei Offenburg = „Urlufheim“) = 14.

Dazu 1 W.

B. Bayern. Unbestimmte: 1. Ureweting = 1.

Dazu 1. W.

Mittelfranken. 1.—4. Aurach. 5. Aueran. 6. Auerbach. 7. Auerbruch (Urbruch). 8. Urshaim 9. Auernheim. 10. Auernhofen = Auerhofen = 10.

Dazu 1 W.

Niederbayern. 1.—4. Auer. 5.—9. Auerbach. 10. Ursbach. 11.—12. Auersberg. 13. Auretsdobel. 14. Auretsdorf. 15. Urnetsried. 16. Auerkiel. 17. Auerkoten. 18. Urlasbühel. 19. Urlarsbach. 20. Aurolfing. 21. Urlhart. 22. Urlmanning = 22.

Dazu 3 W.

Oberbayern. 1.—4. Auer. 5.—6. Aurach. 7.—9. Auerbach. 10. Urbis. 11. Auerburg. 12. Auersdorf. 13. Audorf (fr. Uridorf). 14. Auerdörfel. 15. Urfeld. 16. Irschenhausen (fr. Ursinhusen, Urinhusum). 17. Fürholzen (1073: Ourholz), dazu Urholz. 18. Auerlfing (Aurolf, Personennamen). 19. Urlating. 20. Aulehen (948: Urinleo). 21. Urschalling. 21. Urstall. 22. Urthal. Urwies = Urbis = 22.

Dazu 1 W.

Oberfranken. 1—2. Aurach. 3. Auerbach = 3.

Dazu 5 W.

Oberpfalz. 1. Aurach. 2. 3. Auerbach. 4. Auerberg (Auerberger Personenn.) 5. Auersberg. 6. Auermühle. 7. Auersölden = 7.

Dazu 3 W.

Schwaben. 1. Auers. 2. 3. Auerbach. 4. 5. Auerberg. 6. Ursberg. 6. Felheim („Hurfeldun“ VIII. Jh.) 8. Irsee (fr. Ursen) = 9.

Dazu 2 W.

Unterfranken. 1.—3. Aura. 4. Aurach. 5. Euerbach („Urbach“).
6. Auersberg. 7. Auerberg. 8. Euerdorf (Urdorf) (Urah-
heim i. J. 801)? 9. Auerhöfe. 10. Brunnstadt (i. J. 791:
Ursingosteti). 11. Euerhausen (Urhusen). 12. Euerheim
(Urheim) = 12.

Dazu 3 W.

C. Braunschweig. (Uehrde, Urde'??).

D. Hessen-Darmstadt. 1. Auerbach; (Ursel?) 2. Uhrings-
mühle (Sensbach im Odenwalde ‚Urtella‘??) = 2.

Dazu 1 W.

E. Lippe-Detmold. (Oerlinghausen „Uralanghusen“?).

Dazu 1 W.

F. Österreich. Unbestimmte: 1. Auriachalpe. 2. „Uranpach“.
3. „Urnidorf“ = 3.

Böhmen. 1. Auern. 2. Urlau. 3. Anerwiesbauden? = 3.

Dazu 1 W.?

„ Namen mit Tur = 26.

„ „ „ Zubr = 2.

Dalmatien. Tur-Namen = 2.

Istrien, Görz-Gr. 1. „Urusperch“ (bei Foroiulium).

Dazu Tur = 4.

Kärnten. 1. Auerling? = 1.

Dazu 7 Tur.

„ 1 Zubr? (Zubermühle).

Krain. 1. Auersberg (= Turjak, also echt) = 1.
(Auritz ist slawisch).

Dazu 7 mal Tur.

„ 1 Zubr.

Mähren. (Urinau, Auerschitz, Uhrschitz, Urwitz sind alle
slawisch).

Dazu 2 mal Tur

„ 2 „ Zubr.

Niederösterreich. 1. Auer. 2. Auern. 3. Auratsberg. 4.—5.
Urbach. 6. Url(-bach). 7. Urn-Bach. 8. Auerbauer; (Jedlersdorf?
früher Urliugestorf). 9. Auerseck. 10. Auerhof. 11. Auersthal.
12. Urthal. 13. Wolfsthal (Urolfestale, also Personenn.) = 13.

Dazu 3 W.

„ 1 Tur?? (Thury).

Oberösterreich. 1. 2. 3. Auer. 4. Auern. 5. 6. Aurach. 7.—11.
Auerbach. 12. Ureinberg. 13. Uraundorf. 14. Urharding.

15. Auerhäusel. 16. Aurolzmünster. 17. Uhring. 18. Ur-
lasberg. 19. Urleinsberg. 20. Urlhart. 21. Urlingergütl.
22. Auermühle. 23. Irschsee (fr. Urisee) = Irrsee. 24. Urthaler
(Urtal). 25. Auersthaler = 25.

Dazu = 3 W.

Salzburg. 1. Urbais. 2. Irschberg (820: Ur-se's-berg). 3. Ur-
lasberg. 4. Uhrmetzgerhof. 5. Irsdorf, Irschdorf (Uri-se's-dorf).
6. Urpass. 7. Urreiting. 8. Urstein. 9. Urthal = 9.

Dazu 2 W. und 1 „Thur“.

Schlesien. 1. Tur?

Steiermark. 1. Aueramsteten. 2. „Ursaw“. 3. 4. 5. Auersbach
(„Auerbach“ slawisch). 6. Urlas. 7. Urlerbau. 8. Auriberg.
9. „Urinperge“. 10. „Ureseyn“. 11. Auerling = 11.

Dazu 1 W.

„ 15 mal Tur.

„ 1 „ Zubr? („Zuber“) —

Tirol. 1. 2. 3. Auer. 4. Auers. 5. Unter-Aurach. 6. Auerbach.
7. Auerdorf. 8. „Urnidorf. 9. Urdrehen. 10. Auergasse.
11. Auermühle. 12. Urser (Berg)? = 11.

Dazu 2 W.

„ 3 mal Tur.

G. Preußische Staaten.

Brandenburg. 1. Auras. 2. Aurith = 2.

Dazu 1 mal Tur.

Hessen-Nassau. 1. „Uraha“ Bach. 2. Aura. 3. Auersberg (Berg).
4. 5. Urdorf. 6. Urheim. 7. Auringen. 8. Urlettich. 9. Aueroff = 9.

Dazu 1 W.

Mecklenburg. — (1 W.?) und 7 mal Tur.

Pommern. (Aurose slawisch?)

und 7 mal Tur.

Pr. Sachsen. 1. „Urlaha“ in 937. 2. Urbach („Hurbach“).
3. Auersberg = Auerberg (Berg). 4. Urbich. 5. Urleben
(Uhrsleben). 6. Auerstädt (= „Hogerstette“ Owerestetten,
„Awartestete“ — also fraglich) —. 8. Örfall („Urvallen“)? = 6.

Dazu 3 W.

H. Sachsen. 1. Auerlau. 2—5. Auerbach. 6. Auersberg. 7. Auer-
hammer. 8. Auerhaus. 9. Auerschütz. 10. Auerswalde = 10.

Dazu 1 W.?

I. Schweiz. 1. Uri. 2. Urner-See. 3. Urdorf; (Urseren-Thal?).
4. Uerikon (X. Jh.: Urinhova = Urenhof) 5. Urnäsch(en)

(= fr. Urnaska); (Ursenbach?). 6. Urstein. 7. „Urestolfs“. 8. Urtenen. — (Uerckheim fr. „Uritichon“?). 9. Uhrental (Urental). 10. „Urwaerfs“. 11. Urswil = 11.

Dazu 2 W.

K. Thüringer Staaten: Urze?? Näher nicht bekannt.

Dazu 1 W.

(„Auerochs“ eine Familie in Thüringen 1427).

Reuß. 1 W.

Sachsen-Weimar. (Urenshausen?) —

Dazu 1 W.

Schwarzburg-Sondershausen. 1. Urbach.

L. Württemberg. 1. Urach. 2. 3. Urbach. 4. Urburg = Urnburg. 5. Irrendorf (fr. Uredorf). 6. Auernheim. 7. Aurich. 8. Urlau. 9. Urler. — (Irslingen = Urslingen?). 10. Auernthal. 11. Urentrup. — (Ursendorf?; Ursenwang?) = 11.

Dazu 3 W.

III. Ostgebiet.

A. Preußen.

Ostpreußen. 1. 2. Auer. 3. Auerfluß. 4. Auergraben. 5. Auerhof. 6. 7. Auerswalde = 7.

Und 16 mal Tur (Tauer).

Posen. 12 mal Tur und 4 Zubr.

Schlesien. 1. Auerfluß. — (Auras?) = 1.

Und 8 mal Tur.

(Wiesenthal ist slawisch).

Westpreußen. 1. Auerwald. 2. Urwiese? = 2.

Dazu (1 W.?) und 7 mal Tur und 1 Zubr (= Zembrze). —

B. Galizien. 21 mal Tur und 7 mal Zubr.

IV. Unbekannter Lokalität in Deutschland.

1. Aeralp. 2. Uren. 3. Auersfeld. 1158. 4. Urofingen. 5. Urku!! 6. Urloe. 7. Ürwang = 7.

Und 2 W.

Rußland: Sehr viele **echte** Tur-Namen in folgenden Bezirken: Jaroslaw, Kharkow, Kiew, Kostroma, Minsk, Nowgorod, Perm, Poltawa, Pskow, Rjazan, St. Petersburg, Tambow, Twer, Witebsk, Wologda, Wjatka, Woronesh in sehr typischen Formen, die sich nur auf das Tier „Tur“ beziehen lassen; — außerdem Zubr-Namen vorhanden. Im Westen des russischen Reiches kennen wir neun Tauras-, Tarw- (= Tur) Namen und vier Subr (= Zubr). —

Polen: Sehr viele (über 50) Tur-, außerdem viele Zubr-Namen.

Ungarn: Außerordentlich viele slavische Tur-Namen; auch einige Zubr-s. —

Ich will hier nur ganz kurz bemerken, daß nicht alle mit Tur-
beginnenden Orte nach dem Wildrind benannt sind. Nachstehende
Formen gehören aber fast ohne Ausnahme hierher: Tura (-e, -i);
Turami, Ture-, Turec (nicht aber Tureck), Turen (-in), Turi, Turja
(-je, -ji), Turjak, Turzica (-ice), Turaw (-ew, -ow), Turza (-ze, -zo, -zi)
aber auch andere, nur muß bei diesen der Fachmann entscheiden.

Statistische Übersicht der Wildrinder-Angaben in Ortsnamen:

W.O. = das Tier Wisent in Ortsnamen.

W.P. = ‚Wisunt‘ Personenname in Ortsnamen.

UrO. = das Tier Ur in Ortsnamen.

UrP. = ‚Uro‘ Personenname in Ortsnamen.

Zubr = entsprechend.

Tur = „ . Die in Klammern befindlichen Zahlen
beziehen sich auf die ganz evident echten Tur-Ortsnamen, wo
wirklich das Wildrind gemeint ist; die Hälfte der übrigen dürfte
aber auch hierher gehören — nur sind da noch weitere philo-
logische Untersuchungen notwendig.

Die verdächtigen Wisent-Ortsnamen habe ich nicht berück-
sichtigt.

I. Westgebiet:	W.O.	W.P.	UrO.	UrP.	Zubr	Tur
Elsaß	—	1	3	2	—	—
England	—	—	2	—	—	—
Frankreich	2	—	6	—	—	—
Hannover-Ostfriesland	3	—	3	2	—	—
Lothringen	—	—	—	1	—	—
Luxemburg	—	—	1	—	—	—
Niederland	—	—	1	—	—	—
Norwegen	—	—	4	—	—	—
Oldenburg	—	—	—	1	—	—
Rheinpfalz	1	—	2	—	—	—
Rheinprovinz	3	2	14	7	—	—
Schleswig-Holstein	—	—	—	1	—	—
Spanien	—	1	—	—	—	—
Westfalen	—	—	3	1	—	—
Summe	10	3	39	15	—	—

II. Mittelgebiet:	W.O.	W.P.	UrO.	UrP.	Zubr	Tur
Baden	1	—	8	6	—	—
Bayern						
Mittelfranken	1	—	7	3	—	—
Niederbayern	1	2	19	3	—	—
Oberbayern	—	1 ?	16	6	—	—
Oberfranken	4	1	3	—	—	—
Oberpfalz	3	—	5	2	—	—
Schwaben	2	—	6	1	—	—
Unterfranken	2	1	7	5	—	—
Bayern	1	1	—	1	—	—
Hessen-Darmstadt	—	1	1	1	—	—
Lippe-Deilmold	1	—	—	—	—	—
Österreich	—	—	2	1	—	—
Böhmen	—	—	3	—	2	26 (17)
Dalmatien	—	—	—	—	—	2 (2)
Istrien	—	—	1	—	—	4 (1)
Kärnten	—	—	1	—	1	7 (4)
Krain	—	—	1	—	1	7 (4)
Mähren	—	—	—	—	2	2 (2)
Nieder-Österreich	2	1	10	3	—	1 (1)
Ober-Österreich	2	1	20	5	—	—
Salzburg	2	—	8	1	—	1 (1)
Schlesien	—	—	—	—	—	—
Steiermark	—	1	10	1	1	15 (9)
Tirol	1	1	9	2	—	3 (3)
Preußen						
Brandenburg	—	—	2	—	—	1 (1)
Hessen-Nassau	1	—	6	3	—	—
Mecklenburg	—	—	—	—	—	9 (8)
Pommern	—	—	—	—	1	7 (6)
Provinz Sachsen	3	—	5	1	—	—
Sachsen	—	—	9	1	—	—
Schweiz	2	—	8	3	—	—
Thüringen	—	1	—	—	—	—
Reuß	1	—	—	—	—	—
Sachsen-Weimar	1	—	—	—	—	—
Schwarzb.Sondershausen	—	—	1	—	—	—
Württemberg	3	—	9	2	—	—
Summe	36	11	177	51	8	79 (52)

III. Ostgebiet:	W.O.	W.P.	UrO.	UrP.	Zubr	Tur
Ostpreußen	—	—	6	1	—	16 (13)
Posen	—	—	—	—	4	12 (10)
Schlesien	—	—	1	—	—	8 (6)
Westpreußen	—	—	2	—	1	7 (6)
Summe	—	—	9	1	5	43 (35)
IV. Unbestimmte	2	—	5	2	—	—
Endsummen:						
Westgebiet	10	3	39	15	—	—
Mittelgebiet	36	11	177	51	8	79 (52)
Ostgebiet	—	—	9	1	5	43 (35)
Unbekannt	2	—	5	2	—	—
	48	14	230	69	13	122 (87)
	62		299		13	122 (87)

Das Mittelgebiet besteht aus:

a) Bayern	14	5	63	21	—	—
b) Österreich	7	4	65	13	7	68 (44)
c) Übrige Staaten	15	2	49	17	1	11 (8)
	36	11	177	51	8	79 (52)

Die Wisent- und Zubr-Namen zusammen verhalten sich zu den Gesamtsummen der Ur-Tur-Namen folgendermaßen:

	W.-Z.	Ur-Tur
Westgebiet	13	54
Mittelgebiet	55	280 (307)
Ostgebiet	5	44 (52)
Unbekannte	2	7
	75	385

(Hierbei sind nur die sicheren Tur-Namen berücksichtigt.)

Resultat: Das Verhältnis der Wisent- und Ur-Ortsnamen ist fast überall = 1:5. — (Nur in Polen, wo bis heute Wisente existieren, ist es für diese Tiere etwas günstiger, ca 1:3, ebenso in Galizien.) —

Die mit Ur- gebildeten Ortsnamen

im Alphabet des zweiten Komponenten.

(Der etwaige dritte Komponent blieb außer acht).

I. ,Ur'-Gruppe.

Ur(a) (Urkundenname) = Kanton Uri in der Schweiz

(H)ur(a) — siehe Our.

- Ure = Kanton Uri
 Ure = Fluß in York. England
 Uri — Kanton in d. Schweiz, in den Urkunden: Ura, Urania,
 Ure, Urenn, Uora, Ury, etc.
 Uhry — Hannover
 Url Gemeinde neben dem Url-Bach — Nieder-Österreich.
 Urler, Weiler — Württemberg.
 Urlerbau — Hammer — Steiermark
 Urania = Uri
 Urn — Bach, Niederösterreich
 Urenn = Uri
 Uren = Schweiz (gehört zur Abtei Wettingen)
 Urner-See — Schweiz, (Vierwaldst. See)
 Uronia = Urania = Uri
 Auer zu Wies — Niederbayern
 Auer im Hof — „
 Auer I. — Gut — Ostpreußen
 Auer II. — Meierei — „
 Auer I. — Oberbayern
 „ II. — „
 „ III. — „
 „ IV. — „ auch Personennamen
 Auer I. — Niederbayern
 „ II. — „
 Auer Rheinprovinz
 Auer, Weiler, Nied.-Österreich
 Auer, Oberösterreich
 Auer — Tirol
 Auern — Nied.-Österreich
 Auern — Oberösterreich
 Auern — Böhmen
 Auers — Tirol
 Auers — Bayern, Schwaben
 Aur — Tirol
 Aur — See I. — Norwegen
 „ „ II. „
 Aure I. Bach — Frankreich
 „ II. „ „ (Dep. Calvados)
 „ III. „ „ (Dep. Eure-Loir, Nebenbach der
 Eure)

Vielle-Aure, Bach, Frankreich

Our (früher Hura) Bach — Rheinprovinz

Uora = Uri, Schweiz

Euren siehe Uraha

(Dasselbe Alphabet ist auch im folgenden durchgeführt: Ur, Url, Uren, Urs, Auer, Auerl, Auern, Auers, Aur etc., Our, etc. Euer etc. Ir- etc. Bei gleichnamigen Orten folgen diese in geogr. Ordnung, nach den Urgebieten s. dort.)

2. Alp.

Aueralp — Ort unbestimmt.

3. Aha-Gruppe. (Aha, -ach, -a)

-a

Ura — Württemberg

Ura = Uri, Schweiz

Hura, s. Our —

Uora „ „

Aura bei Trimberg = Aura an d. Saale — Unterfranken

Aura im Sinngrunde — Unterfranken

Aura, Bach — neben d. vorigen; Unterfranken

Auramühle, daselbst.

Aura, Weiler — Hessen-Nassau (Preußen)

Aura, Bach in Norwegen.

Auras (fr. Uraz, slawisch) — Preuß. Schlesien

Auras — Brandenburg (viell. aus Aurats' —)

-ach

Urach, Stadt, Württ. (Uraha in Urkunden) auch Aurach genannt.

Urach — Baden

Aurach, Dorf — Mittelfranken

Aurach I Bach (Uraha') — Nebenfluß der Regnitz, Mittelfr.

Aurach II „ „ „ „

Herzogenaurach, Gem. — Mittelfranken

Petersaurach — Mittelfranken.

Frauenaurach — „

Aurach, Dorf — Oberbayern

„ Bach — „ (Uraha') (daneben Aurachbadstube und Aurachkohlhütte)

Aurach — Oberfranken (Uraha') = Unter-Aurach.

Münch-Aurach — Oberfranken.

Aurach — Oberpfalz (Nordgau, Urkundenname)
 Aurach (,Urawa') — Unterfrank. daneben Aurachsmühle
 Aurach = Urach — Württemberg.

Aurach I — Oberösterreich.

„ II „

„ III Bach Oberösterreich (daneben Aurachkirchen
 und Aurachhäuser).

Ober- und Unter-Aurach — in Tirol.

Auriach, Alpe, in Österr. (unbestimmt).

-aha

Urahheim, nicht aus Ur

,Uraha' und ,Ura' (jetzt Euren) Rheinprovinz

Uraha s. Aurach, Oberbayern

„ s. Aurach — Oberfranken

„ s. Aura (Sinn) — Unterfranken

„ — Württ. s. Urach.

„ Bach — Hessen-Nassau' (in der Nähe v. Auersberg)

Urlaha i. Jahre 937 (Wimoti Gau) — Preuß. Sachsen.

4. **Au-Gruppe.**

-au

Uraundorf — Oberösterreich

Uriau — IX. Jahrh. — Ardennen, Rheinprovinz.

Urlau — Württemberg

Urlau, Meierei — Böhmen

Urnau — Baden

Ursaul — Weiler — Baden (Diminutivbildung)

Auerau — Mittelfranken

Auerlau — Sachsen, Erzgebirge

-awa, -owa

,Urawa' s. Aurach — Unterfranken

,Ursaw' = ,Ursowe' — Steiermark.

5. **Aueramtssteten** — Steiermark.

-at, siehe .et.

6. **Bach.**

Urbach — Ober-Elsaß (,Ursbach')

„ Hannover

Urbach I — Rheinprovinz

„ II „ daneben ,Urbachsmühle'

- „Urbach“, (fr. im Nordgau; Familie de-Urbach) Oberfranken
 „Urbah“, jetzt Euerbach — Unterfranken
 Urbach I: — Württ. (auch Auerbach)
 „ II. „
 „ III. „
 Urbach — Hessen-Darmstadt („Urpah“)
 Urbach I. — Nied.-Österreich
 „ II. „
 „ III. „
 Urbah, s. Auerbach — Oberösterreich
 Urbah s. Auerbach — Tirol
 Urbach — (Hurbach) — Preuß. Sachsen
 „ — Schwarzburg-Sondershausen
 Urbah, s. Uhrbach
 „Hurbach“ — jetzt Auerbach — Baden
 „ s. Urbach — Preuß. Sachsen
 Uhrbach („Urbah“) — Rheinpfalz
 Url-Bach, ein Bach in Niederösterreich
 Uranpach, Österr. unbest. (viell. der Urn-Bach)
 Urenbach Familienname in Preußen, viell. aus Urbach in
 Hannover.
 Urn-Bach, Nied.-Östr.
 Ursbach — IX. Jh. — Elsaß
 Ursbach — Baden
 „ Nied.-Bay.
 Auerbach, Nied.- und Ober-A. — Rheinpfalz
 „ Baden (früher „Hurbach“)
 Auerbach I. Dorf — Niederbayern, auch Familienname
 „ II. Weiler „
 „ III. „ „
 „ IV. „ „
 Unter-Auerbach — Niederbayern
 Auerbach — Oberbayern
 Vorder- und Hinter-Auerbach — Oberbayern
 Auerbach — Wasser — Oberbayern
 „ Stadt — Oberfranken (auch eine Familie). —
 Auerbacher — Familie
 Auerbach, Stadt — Oberpfalz
 Mittel-, Ober- und Unter-Auerbach — Oberpfalz
 Ober- u. Unter-Auerbach I — Bayern, Schwaben

- (Awrbach' — Famil.)
 Auerbach II — Bayern, Schwaben
 Auerbach (fr. Urbah, Urebach, Urpah) — Hessen-Darmst.
 Auerbach I. (fr. ‚Auwerbach‘) — Oberösterreich.
 „ II. „
 „ III. „
 „ IV. „
 Auerbach — Steiermark
 Auerbach („Urbah“) — Tirol
 Auerbach I — Sachsen
 „ II Stadt Sachsen
 Nieder-Auerbach III — Sachsen
 Auerbach oder Urbach — Württemberg
 Auerbacher Schloß — Hessen
 „ Obermühle — Oberpfalz
 Auersbach I — Steierm.
 „ II „
 „ III (Ober- und Unter-) Steiermark.
 Aurbach Oberösterr.
 „ Bayern — auch Familienname
 ‚Awrspach‘ — Steiermark (in Urkunden)
 Euerbach (früher Urbah) — Unterfranken
 -bais s. beis —
7. **Bauer**
 Auerbauer — Niederösterreich
8. **Baum**
 Auerbaum — Rheinprovinz
 Auersbaum — „
9. **Beck (= Bach)**
 Auerbeck — Westfalen (Preußen).
10. **Beis (= Mais, Holzschlag, nach Buck — ?)**
 Urbeis — Elsaß
 Urbais, Weiler — Salzburg
 Urbis — oder Urwies — Oberbayern
 Auerwiesbauden, Böhmen (slawisch?)
11. **Berg**
 Urberg — Baden, auch ‚Urburg‘
 Urlsberg — Salzburg

- Uhrenberg — Westfalen
 ‚Urinperge‘ — Steiermark (Urkunden-Name)
 ‚Ureinberg‘ — Oberösterreich — „
 Ursberg (‚Ursperg‘) — Bayern, Schwaben
 Urusperch (Urus = etwa Ures) — Görz-Gradist, Austria
 Auerbergsreut — Niederbayern
 Auerberg — Oberpfalz
 „ Meierei — Bayern, Schwaben
 „ — Berg — „ „
 Auerberg, Berg — Pr. Sachsen (Harz) (auch Auersberg)
 Auerberg, Österr. auch Famil. (s. unter Auersberg). —
 Auersberg, Weiler — Niederbayern, daneben Auersbergsreut
 Auersberg — (‚Auersperg‘) — Oberpfalz
 „ Gut, auch in Familienn. — Bayern, Schwaben
 „ Berg (Groß- und Klein-) — Unterfranken im
 Sinngrunde. —
 Auersberg Stadt — Unterfranken
 „ (Ruine und Berg) Rhöngebirg — Hessen-Nassau
 „ s. unter Auerberg, Preuß. Sachsen (Gebirg)
 Auersberg, Berg, — Sachsen, Erzgebirge; daneben: Auers-
 berger-Häuser
 Auersberg (Turjak slaw.) oder Auersperg, Krain, Famil. —
 Aurberg — Bayern, Schwaben (Aurberger, Famil.)
 Aurlberg — Österreich.
12. — Bich(big); pigo = Hügel
 Urbich — Preuß. Sachsen
 -bis, s. Urbeis
13. Bracht (Brachet = Brachfeld)
 Uresbracht — Rheinprovinz
14. Bruch
 Urbruch = Auerbruch, Mittelfranken.
15. Burg
 Urburg (oder Urnburg) — Württemberg
 Urburg (oder Urberg) — Baden
 ‚Uriburch‘ — Bayern?
 Urnburg, s. Urburg — Württemberg
 Urneburg — Oldenburg
 Auerburg — Oberbayern

- Auersburg — Schloß Oberbayern
 ‚Aurburg‘ — Stadt, Bayern?
16. — Bühl (= Hügel)
 Uhrenbühl — Baden
17. Dorf.
 ‚Urdorf‘ — Bayern? — auch Fam.
 Urdorf (bei Fulda) — Hessen-Nassau
 „ bei Zürich.
 ‚Uridorf‘ — jetzt Ober-Audorf — Oberbayern
 „ „ Euerdorf — Unterfranken
 „ „ Auerdorf — Tirol
 ‚Urendorf‘ — jetzt Irrendorf — Württemberg
 Uhdorf — Westfalen
 „ — Holstein, daneben: Uhdorfer Deich.
 ‚Urnidorf‘ (bei Muchar) viell. das heutige Uraundorf — Ober-
 österreich.
 Uraundorf — s. bei au
 ‚Auerdcrf‘ (PEETZ) — Bayern? Tirol?
 Auerdorf, fr. Uridorf — Tirol
 Auerdörfel — Oberbayern
 Auersdorf — Oberbayern
 Euerdorf, s. Uridorf — Unterfranken
 Irrendorf (‚Urendorf‘) — Württemberg
18. Drehen
 Urdrehen — Tirol.
19. Eck (egga)
 Urexweiler — Rheinprovinz
 Auerseck — („im Zagel“) = Niederösterreich
20. -et, -at, -it. (Collectivsuffixe at = ach). —
 Urlading — Niederbayern
 Urlating — Oberbayern
 Auratsberg — Nied. Österreich
 Auras in Brandenburg (Aurats? — oder slaw.)
 Urlettich — Churhessen.
 Urnetsried — Niederbayern (Riet = Sumpt)
 Auretsdorf — Nied. Bayern
 Auretsdobeł — Nied. Bayern (Dobel = Schlucht) —
 Aurith — Brandenburg (Ried-? oder slaw.)
 Ureseyn, s. -heim

21. Orfall (,Urvallum‘) — Pr. Sachsen (von Ur?)
22. Feld
 Urfeld — Rheinprovinz
 Urfeld — Oberbayern
 „Hurfeldun“, jetzt Fellheim — Bayern, Schwaben
 Ursfeld — Rheinprovinz
 Auersfeld — unbestimmt
 -fing, siehe -olf
23. Fluß
 Auerfluß, Weiler — Ostpreußen
 Auerfluß, Gut — Preuß. Schlesien (Ogon'sche Herde)
24. Auergasse — Tirol
25. Graben
 Auergraben — Ostpreußen
26. Hammer
 Auerhammer — Sachsen
27. -hard (= a) hart in Personennamen; und b) Wald, in Ortsnamen)
 Urharding — Oberösterreich (Urard, Personennamen)
 Urlhart — Nied. Bayern
 Urlhart — Oberösterreich
28. Haus
 Urrelhausen — Oldenburg (= Urel? ob aus Ur?)
 Auerhaus — Sachsen
 Auerhäusel — Oberösterreich
 Auershausen — Hannover
 (,Urinhusum‘ oder ,Ursinhusen‘, jetzt Irschenhausen — fraglicher Natur?)
 Euerhausen — (,Urhusen‘) — Unterfranken
29. Heim (sämtliche aus Personennamen)
 Urheim — Hessen-Nassau
 Urenhaim — Elsaß
 ,Urenhaim‘, jetzt Auernheim — Mittelfranken
 ,Ureshaim‘ oder jetzt Ursenheim — Ober-Elsaß
 Urshaim (Ursham) — Mittelfranken
 Ureseyn (wahrsch. aus -heim) — Steiermark
 Urahheim, — s. aha

‚Urlufheim‘, jetzt Urloffen — Baden
 ‚Auernham‘ jetzt Auernheim (Nordgau) — Mittelfranken
 Auernheim — Württemberg
 Euerheim (Ober- u. Unter-) Unterfranken

30. Hof.

‚Urinhova‘ auch Uringhova, jetzt Uerikon — Schweiz
 Urishof — Baden
 Auerhof — Rheinprovinz
 Auerhof — Niederösterreich
 Auerhof — Ostpreußen
 Auerhof — Baden
 Auerhofen — Mittelfranken (vielleicht identisch mit Auernhofen)
 Auerhöfe — Unterfranken
 Auernhofen — Mittelfranken

31. Holz (und -olt)

‚Urholz‘ — Oberbayern; vielleicht identisch mit:
 ‚Auerholz‘ (‚Ourholz‘) jetzt Fürholzen — Oberbayern (Urholz = Unholz, ein Wald mit unbrauchbarem Holz; in diesem Sinne aber nicht zu Ur- gehörig).
 Ourholz — s. früher
 Auerolzminster, siehe -olt; Oberösterreich

32. Hütte.

Herzogauerhütte — Oberpfalz

33. -ich -ig (Kollektivsuffixe)

Uhrigs — Rheinprov.; daneben Uhrigsmühle
 Uhry, s. Uri
 Aurich — Württ.
 Aurich Stadt, Hannover — Ostfriesland

34. -ing (Endung; Urinc = Personennamen)

Uhring — Oberösterreich
 ‚Uringa‘, jetzt Ihringen — Baden
 ‚Uringhova‘ jetzt Uerikon — Schweiz
 Uhringsmühle Hessen
 ‚Uringosteti‘, jetzt Brunnstadt, Unterfranken (vielleicht statt Turingosteti, FÖRSTEMANN)
 Auringen — Hessen-Nassau
 Uhrlingergütl — Oberösterreich

- Auerling Kärnthen
 Auerling — Steiermark
 Ihringen (fr. ‚Uringa‘) — Baden
 -ith s. et.
35. Kiel (Kil = Kugel;?)
 Auerkiel — Niederbayern
36. Kofen (= Hofen!)
 Auerkofen — Niederbayern
37. Kopf
 Auerkopf, Berg — Rheinprovinz
38. Kuh
 Urku — Ort unbest.
 Url- s. Ur
 Urlading s. -at
 Urla-, siehe Urlas, Urlein, Urler.
39. Land
 Aurland — (in Vangen) — Norwegen
40. -lar (lari = Leere, Öde)
 Urlarsbach — Weiler — Niederbayern
41. -las (= -lars; -leins; -lats; -lers)
 Urlas Steiermark
 Urlasberg oder Urleinsberg — Oberösterreich
 Urlasbühel oder Urlasbichl — Niederbayern (Bühel = Hügel)
 -lau s. au
42. Leben (= leiba = Erbsitz)
 Urleben („Urenleba“) — Preuß. Sachsen
 Uhrsleben — Preuß. Sachsen
43. -lein
 Urleinsberg — Oberösterreich
44. -leo (ahd. hleo = Leh = Hügel)
 ‚Urinleo‘, jetzt Aulehen — Oberbayern
 Urler, s. Url, Ur und Urla
45. -lett (= blauer Lehm)?
 Urlettich — Churhessen (aus Url-et?)
 -lhart (s. auch -hard)
 Urhart.

46. -ling
Uhrling, s. -ing
Auerling, s. -ing
47. -loe (= Loh = Wald)
Urloe — Ort unbekannt
Urloffen s. -heim
Urlmanning s. man.
48. Auersmacher — Rheinprovinz
49. Uhrmetzgerhof — Salzburg?
50. Mühle
Uhrenmühle — Baden
Auermühle — Oberpfalz
Auermühle — Hannover
Auermühle — Rheinprovinz
Auermühle — Oberösterreich
Auermühle — Tirol
51. ‚Ursna‘, jetztASSE — Westfalen (kaum aus Ur)
52. Urnäschen (‚Urnaska‘) Schweiz
Auerochs — Familienname in Thüringen
53. -off (= olf, dann Hof)
Auroff — Hessen-Nassau
Urloffen, s. -heim; Baden
Auersölden Oberpfalz s. sölden
54. -olf (alles Personennamen)
‚Urolfestale‘ jetzt Wolfsthal — Niederösterreich
Aurolfing — Niederbayern
Auerlfing — Oberbayern
Urofingen — unbestimmten Ortes.
55. -olt (alles Personenn. von Urold) — s. auch holz
Auerolzmünster — Oberösterreich auch Auroolzm.
‚Uroltesmunster‘ viell. identisch mit vorigem.
56. -ose (= Ochse? oder slawisch?)
Aurose — Pommern
57. -pass (Bachs?)
Urpass — Salzburg
Urspelt s. spelt
58. -reit (Reute = Rodung)?
Urreiting — Salzburg

59. Ried (Sumpf)
 Aurith (Aur-riet?) — s. et
 Urnetsried s. et
 Urrelhausen s. Haus
60. Urschalling (Urschaling) — Oberbayern
61. Schütz
 Auerschütz — Sachsen
62. See.
 ‚Urisee‘ (jetzt Irr-See) — Oberösterreich, auch:
 Irchsee (jetzt Irr-See) — Oberösterreich
 ‚Urisedorf‘ und ‚Ursesdorf‘, jetzt Irrsdorf — Salzburg
 Ursenheim, s. heim.
 ‚Ursesperg‘ und ‚Urisesperc‘, jetzt Irschberg, — Salzburg
63. Sölden (Selde = kleines Gut oder Haus)
 Auersölden — Oberpfalz
64. Urspelt — Luxemburg
 (spildau = ausgießen, Bach) — ?
65. Stadt
 ‚Uringosteti‘, jetzt Brunnstadt — Unterfranken
 (Auerstädt in Preuß. Sachsen gehört nicht zu Ur).
 Urstall s. Thal (Oberbayern)
66. Steig
 Auersteig — Rheinprovinz
67. Stein
 Urstein — Salzburg
 Urstein — Schweiz
68. Urestolfs, unbest. Ortes; in Personennamen.
69. Thal
 ‚Urtal‘ — Oberösterreich
 Urthal — Salzburg
 Urthal — Niederösterreich
 Urthal — Oberbayern
 Urthaler — Oberösterreich
 ‚Urental‘, ‚Urintal‘ — Schweiz, auch in Personennamen
 ‚Urendale‘, jetzt Voerendael — Niederland
 Urstall — Oberbayern
 Urolfestale — s. olf.

Auernthal — Württemberg

Auersthal — Niederösterreich

Auersthaler — Oberösterreich

70. Tanne?

Urtenen — Schweiz

Urestolfs, s. bei st

71. Trup (Trauben = Gebüsch)

Urentrup — Württemberg

Urentrup — Westfalen

72. Urville s. wil

73. Urwaerfs Schweiz; (Werf, Urwerf = tiefes Wasser — von werfen, gehört nach Buck nicht zu Ur)

74. Wald.

Auerwald -- Westpreußen

Auerswald — Familie

Auerswalde I — Ostpreußen

Auerswalde II — Ostpreußen

Auerswalde Gemeinde und Familie -- Sachsen

(= Nieder- und Ober-Auerswalde). —

75. Wang = Campus, Wiese

Urwang, unbest. Ortes

(Ursenwang gehört nicht zu Ur)

76. Urwawern — Rheinprovinz

77. Weiler (wilare)

Urweiler — Rheinprovinz

Uhrweiler (Uruniwilare') — Elsaß

78. ‚de Ureweting‘, Familie in Bayern, (von Wette = Stehendes Wasser?)

79. Urwelt, Rheinprov., von Wäld; oder Wallat = Schanze

Urwies s. -bis

80. Wiese (oft slawisch!)

Urwiese — Westpreußen

Auerwiesbauden, Böhmen

81. Wil

Urswil — Schweiz (ob zu Ur?)

Urville — Lotharingien.

Die Verwertung der Ur-Namen.

A. Wie beim Wisent, müssen auch hier, um diese Namen für zoogeographische Zwecke brauchbar zu machen, die aus Personennamen entstandenen ausgeschieden werden, also diejenigen, die aus dem Mannesnamen Uro und dessen zahlreichen Kompositionen, wie Uroolf, Urhard (ad normam Eberhard), Urold, Urinc (Uring), dann Urich, Urinch, Uremar, Urtanc, Urnulf¹⁾ entstanden.

Diese sind auch aus dem zweiten Teil des Ortsnamens, der einen Wohnsitz bedeutet, erkenntlich. (Siehe bei Wisent.)

Nach FÖRSTEMANN gehören mithin hierher diese Beispiele: Uringa, Urnaska, Urintal (in = en)?, Urenhain, Urinhova (Hof), Urinhusum (Haus) Urinleo (Leh = Hügel)?, Urenleba (leba = Wohnsitz), Uruniwilare (Weiler), Uringosteti, Uroltesmunster. — FÖRSTEMANN zählt grundsätzlich alle mit Uren- beginnende Ortsnamen zu den aus den Personennamen Urno entstandenen. Das ist aber gewiß eine Übertreibung. In „Oxenwilare“ (Ochsenweiler) ist doch Ox gewiß kein Personennamen. „Bärenwald“ ist der Wald der Bären.

„Urin“ steht hie und da statt Urinc z. B. in Urinhova (Ürikon in der Schweiz).

B. Hier ist es noch öfter der Fall, daß sich mehrere Ortsnamen von einem einzigen „Ur“-Namen ableiten lassen.

Die diesbezüglich notwendige Übersicht wird aber in dieser Hinsicht nur nach Herstellung einer Wildrinder-Karte Deutschlands erreicht sein, wozu meine Zeilen eben die erste Grundlage geben wollen. — Beispiele: a) Aurach (Gemeinde), Aurach (Bach), Aurachkohlhütte, Aurachbadstube sind alle nebeneinander in Oberbayern. — b) Ebenso sind auf eine Quelle zurückzuführen: Aura (Gemeinde), Aura (Bach) und Auramühle in Unterfranken. c) Auersberg (Berg) und Auersberg (Weiler) in Unterfranken. d) Irr-See, Irschberg und Irsdorf (Österreich) und viele andere. — —

Wie wir sahen, stammen viele von den mit Uring- beginnenden Namen vom Personennamen Urinc (Uring) — aber nicht alle. Ein Teil ist dem Sinne nach nichts anderes, als eine Genitivform des Personennamens Ur, diese stehen also statt „Ures-“ (FÖRSTEMANN 1872, p. 905). —

¹⁾ Urbar, Urgolf, Urluc, Urno und Urchilin, Urnulf gehören aber nicht zu Ur = Urstier, ebensowenig Ursilo, Ursino, Ursing, Urso, Urseram, Ursold etc.

In den slavischen Sprachen hieß der *Bos primigenius* Tur (hie und da aber auch Ur!) (im lithauischen tauras), der Wisent aber Zubr. Die aus diesen in den slawischen Provinzen Österreichs und Deutschlands entsprossenen Ortsnamen haben für uns denselben Wert, als die schon besprochenen der deutschen Zunge. Diesbezüglich will ich da nur bemerken, dass es auch solche falsche Wildrinder-Ortsnamen gibt, wo deutsche Namen slavische Tur- oder Zubr-Orte nachahmen.

Zuber ist z. B. ein deutsches Wort — wenn es aber, so wie dies tatsächlich der Fall ist (Kärnten, Steiermark) in einer auch von Slaven bevölkerten Gegend als Ortsname auftaucht, können wir, ohne Kenntnis der speziellen alten Geschichte dieses Ortes im Zweifel sein, ob es zum slavischen Zubr zu zählen sei, oder nicht.

In Böhmen heißt das Dorf „Durchgang“ czechisch „Turkank“. — Das deutsche „Turn“ in Böhmen erinnert an Tur, obwohl der slavische Name Trnovany dem entschieden widerspricht. — Bei „Zuber“ in Württemberg oder bei Tuersbach (auch Duresbach) in der Oberpfalz wird aber gewiß niemand an Zubr und Tur denken. —

Es gab mehr Ure als Wisente!

75 Jahre lang währte der Streit von BOJANUS an bis WRZESNIOWSKY und WILCKENS, ob der *Bos primigenius* in historischer Zeit in Europa gelebt hat — oder nicht, bis die Ansicht von PUSCH schließlich, besonders durch die ganz rezenten Funde des Ures von NEHRING aus dem Mittelalter endgültig widerlegt wurde. Infolge der Seltenheit solcher Funde und der Hartnäckigkeit, mit welcher PUSCH seinen Standpunkt zu verteidigen verstand, bildete sich unter den Fachleuten die Meinung, daß es zwar Ure gab, aber nur hie und da als ein seltenes Wild, deren letzte Exemplare seit dem XIV. Jahrhundert in Polen als ein Parktier vor der Ausrottung geschont wurden . . . so glauben wir das heute.

Ich erlaube mir aber hier eine Reihe von solchen Tatsachen anzuführen, die man allein mit der Annahme erklären kann, daß bis ca. zum VII. Jahrhundert nach Chr. in Mittel- und teilweise Nordeuropa (im germanischen und slawischen Europa, ferner Ungarn — man könnte aber ohne Übertreiben sagen: fast in ganz Europa) bedeutend mehr Ure als Wisente zu treffen waren —, und ich glaube, andere werden durch meine Zeilen auf-

merksam gemacht, die Zahl dieser Belege — die, wie gesagt, in schroffem Gegensatze zur bisherigen Annahme stehen — noch erhöhen können. Das sind:

1. Unter den Kunstdenkmälern, die aus den prähistorischen Kulturperioden und aus dem Altertume stammen, findet man das Bild des Ures bedeutend öfter dargestellt, als dasjenige des Wisents. Einen Teil dieser hat ein eifriger und verdienstvoller Forscher, HILZHEIMER, zusammengestellt („Wie hat der Ur ausgesehen?“ 1910).

Es ist nun wahr: Im Altertume konnten Kunstwerke nur im Süden Europas geschaffen werden, denn die nördlichen befanden sich noch in einem barbarischen Zustande. Diese Darstellungen beweisen mithin nur soviel, daß damals in Südeuropa mehr Ure als Bisons lebten, was ja eigentlich natürlich ist, weil der Wisent das wärme Klima fürchtet und lieber die kühlen Bergwaldungen aufsucht.

2. CAESAR erwähnt von den beiden Wildrinderarten nur die eine. Man folgert aber logisch, daß er gewiß jene namhaft macht, von welchen er öfter gehört, dessen Hörner etc. er öfter gesehen hatte, mithin diejenige, die gewöhnlicher war und siehe da — er nennt den Urus!

3. Der Verfasser des Nibelungen-Liedes besingt folgendermaßen die berühmte Jagd Siegfrieds (Ausg. BARTSCH p. 152, Str. 937):

„Dar nach sluoc er sciere einen wisent und einen elch,
starker ure viere, und einen grimmen scelch“.

Unmöglich kann man diese Zeilen anders verstehen, als daß damals der allgemeinen Auffassung nach am Rhein mehr Ure als Wisente zu treffen waren! — Was würden denn heute unsere waidmannsgerechten Jäger zu einer modernen poetischen Jagdbeschreibung sagen, in welcher der große Jäger X. in Österreich an einem Tag ein Reh — — und vier Luchse geschossen hätte! Ganz Europa würde bedeutungsvoll den Kopf zu dieser Un-erfahrenheit des Dichters schütteln. In dieser Weise konnte sich der Verfasser des Nibelungenliedes gewiß nicht blamieren. — Nein — damals war der Ur am Rhein bestimmt gewöhnlicher!

4. Am besten beweisen dies die fränkischen Chronikverfasser und Kirchenväter des VI.—X. Jahrhunderts, die den Wisent in ihrer Gegend (Elsaß, Ostfrankreich etc.) fast nie erwähnen, wohl

aber den wilden, großhörigen Bubalus, das ist den Ur, — so AGATHIAS, (bezügl. 548), GREGORIUS TOURONENSIS (bezügl. 573), die Lebensbeschreiber der hl. Genoveva (VIII. Jahrhundert), CARILEFF's (840); und des hl. Déodat; dann ERMOLDUS NIGELLUS und JONAS. —

Auch in Sachsen und im Thüringerwald¹⁾ ist im VIII. und IX. Jahrhundert nur der Ur, nicht aber der Wisent erwähnt. Karl der Große jagte in Bayern immer nur den Bubalus, nicht aber den Bison. (S. „Der Wisent in Brehm“ — Zool. Ann. VI.)

5. Die Wildrinder hatten schönere und breitere Hörner, als das Hausrind, deshalb verfertigte man aus diesen verschiedene Geräte (PLINIUS XI. 37.), hauptsächlich aber Jägerhörner und Trinkgefäße, deren Namen die Herkunft vom Ur deutlich verrät; so heißt z. B. lithauisch (tauras = Tur = Wildrind); taure ein Trinkgefäß; taūrius heißt der Becherschnitzer; táure ist lettisch das Jägerhorn. Später wurde der Sinn all' dieser Wörter derart verallgemeinert, daß sie auch auf nicht aus Hornsubstanz verfertigte Objekte übertragen wurden.

Bugle heißt z. B. im Englischen und Altfranzösischen das Jägerhorn, und auch ein Hornbecher, denn bugle = bufle = bubal d. i. der Ur! (WEBSTER 172.)

Sogar in der lateinischen und griechischen Sprache heißt das Jagdhorn ebenso Cornu, und ein Gefäß (worin man Wein mischte) Krater (statt Kerater; Keras, — tos-Horn). —

In all diesen Wörtern vermessen wir die Stämme Zubr, Bison, Wisent etc., obwohl diese Geräte ebenso auch aus Wisenthörnern verfertigt wurden!

6. Im Mittelalter waren gewisse (ursprünglich aus dem Mithras-Kult stammende —) volkstümliche Spiele bei Slaven, Ungarn, Rumänen etc. sehr verbreitet, die bei den astrologischen Jahreswechseln, später aber an christlichen Feiertagen (Pfingsten) abgehalten wurden.

An diesen Festen führten mehrere, in Tiermasken (wie Stier, Hirsch, Ziege etc.) gekleidete Gestalten erzählende Gesänge folkloristisch sehr interessanten Inhaltes (: „Kolinden“) vor. Die Hauptgestalt war der Wildstier (tur) und von diesem hießen die Spiele bei den Neuslowenen trjaki, bei den Slowaken Turice (MIKLOSISCH 1886, 404) bei den Südslaven Turica und bei den Rumänen Turca (Sebestyén 392, 411) — aber nie Zubrca!

¹⁾ Siehe des Verfassers „Der Wisent im Brehm“, Zool. Annalen VI. Heft 1.

7. Nach den Wildrindern wurden einige Pflanzen und Tiere benannt.

Der *Holcus odoratus* (Honiggras) ist ein Lieblingsfutter beider Wildrinder gewesen, und hieß deshalb in den verschiedenen Provinzen *turza trawa* und *turowka*, bei den Lithauern *taurele*¹⁾. — Allerdings nannte man dasselbe im wisentreichen Lithauen auch *Zubrowka* —, daß das aber nur eine spätere Nachahmung der *Turowka* darstellt, und daß die letztere der frühere, authentische Name war, beweist seine große Verbreitung und sein Formreichtum.

Nach dem Ur und nicht nach dem Wisent wurde auch der Auerhahn benannt. *Urogallus* ist nur eine Übersetzung aus dem Deutschen (s. des Verfassers „*Bonasmus* und *bonasa*“ Zool. L. 1913, 134).

Außer des erwähnten *Zubrowka* kenne ich nur ein einziges Beispiel, wo das Wort *Zubr* oder *Wisent* als Grundlage derartiger Wortübertragungen gedient hätte: Die Neugriechen heißen nämlich gewisse Dämonen *Zumpria* (B. SCHMIDT), aus *ζούμπριος*, *Wisent*. Die Slaven breiteten sich aber am Balkan erst nach dem VI. Jahrhundert aus, wo damals in Thracien nur *Wisente* mehr vorhanden waren — deshalb konnte da eine Benennung vom *Tur* nicht mehr stattfinden. —

Ich möchte noch bemerken, daß nach dem ‚*Wisent*‘ keine Pflanzen benannt sind. Hingegen finde ich bei PRITZEL (1882) „*Auerle*“ = *Alnus incana* — (*Auerle* ist angeblich soviel wie ‚*Erle*?‘); „*Auerker Blome*“ = *Chrysanthemum segetum*. Ob da das *Auerrind* gemeint ist, bleibt dahingestellt.

8. Der gleiche Mut und die Kraft der beiden Wildrinder war bei den Alten sprichwörtlich. Deshalb gaben die Russen ihren Helden den Beinamen *Tur*, oder *Buj-tur* (‚*kühn* als ein *Ur*‘) nicht aber *Buj-zubr* (BRANDT 234).

Die Wildrinder fielen aber auch durch ihre Größe und die dadurch bedingte Unbeholfenheit auf — deshalb hieß ein Mann, der sich durch obige Eigenschaften auszeichnete, *βουβαλος* oder *Βουφαλος* bei den Griechen (ein oft auftauchender Beiname) denn das war ein uralter Name des *Ures* beim Volke (S. „*Der Bubalus*“²⁾).

Ein ungeschickter großer Mensch heißt bei den Franzosen *Ureau*: diesen Namen führt GERARD (p. 406) auch auf den *Ur*

¹⁾ In Nordamerika wurde eine ganze Liste von Pflanzen nach dem *Buffalo* benannt.

²⁾ Wie wir sehen, stammt unser Sprichwort „ein wahrer Büffel“ aus altgriechischen Zeiten, und ist damit ursprünglich nicht der *Hausbüffel*, sondern der *Ur* gemeint.

zurück — mithin wieder und immer der Urstier — und nie der Wisent! — In einer Gegend sagt man vom raufenden berauschten Mann: „Er benimmt sich wie ein Tur“. — Eine stattliche, blühende Frau wird mit der turzyca (Urkuh) verglichen (PUSCH 1837, 120). Im Kleinrussischen heißt der Bräutigam scherzweise tur, und die Braut turica (MIKLOSICH 1886, 404). —

Aber auch in anderen Beziehungen treffen wir oft auf Erwähnungen des Tures, — immer nur dieser Wildrindart, — welche von der großen Bekanntheit und der weiten Verbreitung desselben Kunde geben. Wenn der polnische Volksdichter z. B. von einem vortrefflichen Festbraten berichten will, spricht er in einem alten Hochzeitsgedicht (XVII. Jahrhundert) von wohlschmeckenden turzatka (Turkalb), das bald aufgetischt werden soll (PUSCH). In den alten slawischen Legenden (z. B. Vita S. Simeonis) ist fast nie vom Zubr, wohl aber vom Tur die Rede. Es ist sehr bezeichnend, daß MIKLOSICH zwölf Chroniken- etc. Erwähnungen des Tures kennt, den Zubr hingegen fand er nur in der Bibelübersetzung erwähnt (MIKLOSICH 1862, 235, 1015). —

All diese Daten werfen aber ein sehr klares Licht auf die riesige Zahl der vorhandenen Tur-Ortsnamen, die immer mehr gerechtfertigt erscheinen muß.

10. Es muß geradezu auffallen, daß in solchen alten (vor dem XIII. Jahrhundert stammenden) Werken, worin nur von einer Wildrinderart gesprochen wird, wir hierbei in den meisten Fällen dem Urus-Bubalus, und nicht dem Wisent begegnen, so zuerst in den Leges Bajuvarorum (aus dem Jahre 800). Es ist auch da im höchsten Grad wahrscheinlich, daß dies deshalb geschah, weil der Ur gewöhnlicher war!

Andere Werke: Geschichte des Martyriums der hl. Genoveva (urus); Ermoldus Nigellus (bubalis); Vita Carileffi (bubalum); Vita St. Emmerammi (bubalis); Vita St. Aegidii (bubalus); hl. Otto (Lebensgeschichte — bubalorum); Chronik des Ordericus Vitalis (bubalina cornua); Gedicht des Ebrardus (bubalus) — ferner die fränkischen Chroniken und andere.

11. Als die eine Wildrinderart in Deutschland ausgestorben war, wurde der Name auf die andere übertragen. Darin liegt nichts Merkwürdiges, weil dies sich in der Geschichte der Tiernamen sehr oft wiederholt hat. Es ist aber selbstverständlich, — da nur noch ein Wildrind vorhanden war, — dass dieses den

Namen des bekannteren, gewöhnlicheren Wildrindes erben mußte, und nicht den des selteneren.

Und siehe da — der überlebende Wildstier wurde mit dem — bisher für seltener gehaltenen — Namen des Auerrindes belegt — und hieß von nun an Auerochse! — Das ist wieder ein hervorragender Beweis für die allgemeinere Bekanntheit, für das häufigere Vorkommen des Ures im Vergleich zu dem Wisent.

Der Name Wisent wurde inzwischen ganz vergessen, dies beweisen auch die zahlreichen, in Wiese — umgewandelten Ortsnamen, außerdem die ganze alte Literatur (s. „Der Wisent in BREHM, — Zoolog. Annal. VI). Es ist aber bezeichnend, dass gerade diese Verhältnisse auch bei dem lateinischen Namen des Bison obwalten.

12. Es ist geradezu auffallend, wie wenig die mitteleuropäischen Schriftsteller des Mittelalters mit der Natur des Tieres Bison oder Bonasus im Reinen waren. In einer Studie („300 Namen des Wisents“) werde ich zeigen, mit wie unglaublich mannigfaltigen falschen Namen (Encheiros, Centaurus, tragelaphus etc. etc.) dieses Tier durch die Codexschreiber eben darum betitelt wurde, weil die klassischen Namen unbekannt waren. In Ungarn hieß es amtlich immer Bubalus. — Die große Bekanntheit und Verbreitung dieses letzteren Namens (bei PLINIUS-URUS) im Volke, sowie die Unbekanntheit des ‚bison‘, ‚bonasus‘, — sprechen laut dafür, daß der URUS = bubalus ein gewöhnlicheres Wild war. Die Carmina Burana (XIII. Jahrhundert) kennen auch nur den URUS und Bubalus, nicht aber den Bison.

13. Gerade so verhält es sich aber auch mit dem anderen Ur-Namen der lateinischen Sprache, mit dem Wort ‚URUS‘, das ein jeder Gelehrte kannte, das überall (in alten Wörterbüchern etc.) anzutreffen ist, das ein jeder versteht. Deshalb wurde es auch bei LINNÉ (freilich falsch) zum wissenschaftlichen Namen des Wisent.

Wir rekapitulieren: Die beiden lateinischen Namen des Wisent blieben ziemlich unbekannt (LINNÉ wußte noch nicht, was für ein Tier der bonasus sei!) — hingegen waren beide lateinische Namen des Ures überall verbreitet und stark in Gebrauch: Sehr auffallende Tatsachen!

14. Der wichtigste Beweis aber dafür, daß es mehr Ure als Wisente gab (wenigstens bis in das VIII. Jahrhundert) ist die ganz enorm, nämlich fünffach überwiegende Zahl der mit Ur- verbundenen Ortsnamen über die Wisent-Namen. (Siehe meine Statistik.)

15. Die Richtigkeit der obigen Statistik wird nicht nur gestützt, sondern in auffallender Weise bestätigt und ergänzt, wenn wir das ganz gleiche Verhältnis zwischen den slavischen Tur- und Zubr-Namen in Betracht ziehen, so in Rußland, Polen, Galizien, in den slavischen Provinzen Österreichs und Deutschlands. In Ungarn gibt es 8 mal soviel Tur- als Zubr-Namen. — Dieses ganz gleiche Verhältnis zwischen den Ortsnamen der Wildrinder sowohl in den deutschen, als in allen nordslavischen Ländern, d. i. diese gleichwertige Statistik beider Länder ist derart auffällig, daß man sich gezwungen fühlt, dasselbe unbedingt auf einen gemeinschaftlichen Grund zurückzuführen, nämlich auf die Mehrzahl der Ure.

16. Die keltische Sprache nennt den Wisent *vison*, den Ur, Taro (auch Ur), *tarva*, *taura*. Nach ersteren wurden drei Orte benannt (erwähnt bei PTOLEMAEUS als *Ὀὐίσοντιον*) vom zweiten hingegen existieren zahlreiche (meistens Gebirgs-) Namen, wie Tauern, Turicum (Zürich), Thüringen (slavisch: Turinek) Thurgau und sehr viele andere, so daß wir hinsichtlich der keltischen Namen dasselbe Verhältnis beobachten, wie bei den deutschen und slavischen. (Ein Teil der letzteren läßt sich auch auf keltische Wurzel zurückführen.) —

Die Kritik der Statistik.

Unsere aus der Statistik der vorhandenen Ur- und Wisent-Ortsnamen gewonnene Endfolgerung ist von solcher Wichtigkeit, daß wir uns unbedingt in die Kritik dieser Statistik einlassen, und die, gegen selbe anzuführenden Gegenargumente — gerade zur Bekräftigung derselben — berücksichtigen und erwägen müssen.

Wir zählten 62 Wisent-Namen auf; von diesen können nur ca. 13 auf Personennamen zurückgeführt werden, und so bleiben uns mindestens 40 echte zoogeographisch verwertbare zur Verfügung. Hingegen gibt es unter den angeführten 298. — ca. 70 Personennamen des Ures, mithin ist das Verhältnis — 40 Wisent: 200 Ur.

Die erste Einwendung, die man gegen diese Aufstellung machen könnte, ist:

1. „Ur‘ und ‚Tur‘ bedeuteten in manchen Gegenden infolge Verwechslung schon in den ältesten Zeiten den Wisent.“

Es ist nämlich auffallend, daß gerade in Preußen, in der letzten Heimat der deutschen Wisente, mein Register neben mehreren Tur-Namen, nur einen einzigen Zubr-Namen aufzuweisen hat (allerdings aber auch keinen mit ‚Wisent‘-gebildeten!) — und man doch nicht annehmen kann, daß im frühen Mittelalter da so wenig Zubrs existiert hätten. —

Dazu bemerke ich: Meine Sammlung ist allerdings im allgemeinen auch noch nicht vollständig. Es bedarf da der Kräfte von vielen Mithelfern. Dann sind die littauischen Stambr-Stumbrnamen oft so verändert, daß man selbe heute nur schwer erkennen kann. Meine Statistik ist aber speziell deshalb einseitig, weil darin — mit wenigen Ausnahmen — nur die Gemeinde- und Weiler-Namen berücksichtigt werden konnten, nicht aber die wichtigen Bergteil-Namen. (Die Bedeutung dieser letzteren z. B. in Siebenbürgen, habe ich schon hervorgehoben.) In Ungarn findet man z. B. die Zubr-Orte nur im Gebirge, nicht einen aber in der Ebene, wo wieder die Tur-Orte in riesiger Anzahl auftauchen. Es ist gewiß, so lange der Mensch seinen Einfluß nicht geltend gemacht hat, hat der Ur mit seinen großen Hörnern, die ihm im Urwalde lästig werden konnten, lieber die grasreichen Ebenen aufgesucht, also jene Orte, die auch zur Gemeindegründung geeigneter waren: daher die vielen Tur-Orte in Preußen. Der Wisent hingegen war immer ein Waldtier (die Rinde von gewissen Bäumen ist ihm unentbehrlich), ja ein Bergtier, und so ist es zu erwarten, daß seine Namen mehr unter den Berg- und Waldnamen Preußens vertreten sein werden.

Wahrheitsgemäß will ich aber nicht verschweigen, daß nach meiner Ansicht im Zeitalter der Gemeindegründungen (III—IX. Jh.) Wisente auch in Niederungswäldern noch oft angetroffen werden konnten und so bin ich geneigt, das Fehlen preußischer Zubr-Orte eher dem Zufalle, oder der Unvollständigkeit meiner Sammlung oder aber andern noch nicht geklärten Umständen zuzuschreiben.

Was nun die Verwechslung der beiden Wildrindernamen anbelangt, so begegnen wir dieser vom XIII. Jh. angefangen, wirklich oft, d. h. von jener Zeit, wo der Ur in den meisten Gegenden auf eine rapide Art ausstarb und wo das eine infolgedessen unbekannt gewordene Wildrind mit dem anderen identifiziert wurde. Diese Verwechslung ist schon bei ALBERTUS MAGNUS (XIII. Jh.) auffällig, der den Urus mit dem bison, dann wieder

beide mit dem italienischen Büffel durcheinanderwirft. (Er war eben ein Stubengelehrter, und sah selbe nie in der Natur!).

Eine derartige Verwechslung war aber — ich hebe dies mit Nachdruck hervor — in früheren Zeiten ganz unmöglich! Damals waren doch Ur und Wisent die größten, auffallendsten, wertvollsten und begehrtesten Wildarten, sie waren die ruhmvollste Beute des Jägers; von ihnen erzählten die Märchen bei loderndem Herdfeuer. Das waren gewiß gerade die bekanntesten Waldtiere! Wer sie nur einmal gesehen hatte, konnte sie unmöglich verwechseln — und damals war noch jeder Mann ein Jäger — und so mußte dieses Wild im Zentrum des Interesses der Bevölkerung stehen.

Wir wissen, daß sogar die Römer, die sie nur hie und da im Zirkus zu sehen Gelegenheit hatten, selbe doch sehr genau unterschieden. — Der heutige Bauer verwechselt die Eule auch nie mit dem Habicht — ebenso konnte ein Volk, dessen Hauptvergnügen die Jagd war, den buckligen, helleren, kleinhörnigen, mähnigen, bärtigen Wisent unmöglich für den dunkleren, glatten, großhörnigen, oxsenartigen, geradrückigen Ur halten, um so weniger, da die Ahnen doch das Prototyp des letzteren in Gestalt des Hausrindes immer vor sich hatten — ein wichtiger Umstand — und so mußten ihnen auch die geringsten Unterschiede zwischen Wisent und Ur um so leichter auffallen.

Eine Verwechslung konnte mithin nur nach Aussterben des Ures, wo keine Gelegenheit mehr zum Vergleiche möglich war, stattfinden.

2. „In manchen Provinzen hieß man die Ure: Zubrs, und die Wisente: Tur“. — (Auf diese Art wären dann die preußischen Tur-Orte auf den Wisent zurückgeführt.) — Dies kam auch nur nach dem Aussterben des Tures bei einigen polnischen Schriftstellern vor, für die I. Hälfte des Mittelalters läßt sich diese Verwechslung aber durchaus nicht beweisen. Daß der Zubr ursprünglich der Wisent war, dafür haben wir mehrere Beweise, so z. B. gebrauchten die Rumänen für den siebenbürgischen Wisent nicht das slawische Wort Turu, sondern Zimbru. Ebenso hießen die Neugriechen den thracischen Bison—Zompros. Es ließe sich noch vieles dafür aus der slawischen Literatur (u. z. aus allen Sprachgebieten) aufführen (Glossen etc. siehe bei MIKLOSICH!) — ich will mich aber bei dieser, rein aus der Luft gegriffenen Einwendung nicht weiter aufhalten.

3. „Aus den zahlreichen Orten, die nach einem Tier benannt sind, darf nicht auf die Häufigkeit desselben geschlossen werden.“ — Bei diesem Einwand könnte man sich dann auf die Ortsnamensammlung von FÜRSTEMANN berufen.

In dieser finden wir nämlich in Ortsnamen vertreten den:

Bär = 83 mal. Der größere Teil bezieht sich aber auf Personennamen (Bero). Ein Teil von den übrigen stammt vom alt-deutschen bär = Eber, die sich nur sehr selten von den vorigen (= Bär) trennen lassen.

Wolf = 76. (Mehr als die Hälfte von Personennamen.)

Eber = 53: sehr viele Personennamen; darunter hängen einige mit dem keltischen Worte ebar zusammen.

Biber = 40, verhältnismäßig wenig Personennamen.

Ur = 33, hievon 11 Personennamen. (Außer diesen noch 31 mit Ur beginnende Namen, die aber nicht zu Ur(rind) gehören.)

Hirsch = 16.

Hund = 15. Meistens Personennamen.

Rind (Hrind) — 11.

Hase = 10.

Wisent = 9.

Otter = 6. (keine Person.)

Ochs = 4. —

Es ist zu beachten, daß von einigen der gewöhnlichen Tiere, wie Hase und Hund, auch Hirsch viel weniger Ortsnamen zu verzeichnen sind, als vom selteneren Biber. (Nach dem seltenen Luchs sind wieder sehr wenig Orte benannt.)

Diese Beweisführung ist aber in unserem Falle unanwendbar. Es ist nämlich selbstverständlich, daß nach alltäglichen Tieren wenig Orte benannt sind, weil das Erscheinen eines Hundes oder Hasens an einem Orte für diesen nicht charakteristisch ist! Hasen sieht man überall, deshalb kann durch Lampe kein Ort Wichtigkeit erlangen. Nur nach den dem Volke oder dem Jäger interessanten Tieren werden Orte in den meisten Fällen benannt! — Zwischen Ur und Bison kann aber hinsichtlich des Interesses gar kein Unterschied gedacht werden (beide waren gleich groß, wurden in gleicher Weise gejagt, dienten als Nahrung etc.), und somit sind die bezüglichen Zahlen von beiden miteinander unmittelbar vergleichbar, d. i. vollkommen gleichwertig! Das Verhältnis ist bei FÜRSTEMANN 33:9.

4. „Das Wort ‚Wisent‘ war nur ein nie überall bekanntes Idiom für den Bison — beide Wildrinder hießen eigentlich Auerochsen. Dafür spricht auch der Umstand, daß das Wort Wisent vom XVI. Jh. angefangen vergessen wurde, und daß der Bison noch heute Auerochs heißt.“ — Das ist ganz falsch. Schon die in jeder deutschen Provinz, von Osten bis Westen, von Süden bis Norden vorhandenen Wisent-Orte sprechen laut ein Veto gegen diese Annahme. Die Glosse: ‚Bubalus = Wisunt‘ kommt in allen Codices des ganzen Reiches oft vor, die alten Gedichte erwähnen sehr häufig den Wisent (gewöhnlich neben dem Ur), so daß der für alle deutschen Stämme gewöhnliche Gebrauch des ‚Wisent‘-Wortes aus den alten Schriften leicht dokumentiert werden kann.

5. „Ur bedeutet nicht immer das Urrind“. — FÖRSTEMANN bemerkt bei der Besprechung des Stammes Buche (= Boc), daß es im Vergleiche zu den anderen Baumarten auffallend sei, wie zahlreich die von der Buche benannten Orte sind, und deshalb ist er — ohne andere Motive — geneigt, noch einen zweiten, ähnlich lautenden, mit der Wurzel boc verschmolzenen (und verlorenen) Stamm vorauszusetzen, der den Sinn ‚Hügel‘ hatte. — Ferner, in Betracht der zahlreichen Biber-Orte, meint er, daß es wahrscheinlich noch ein ähnliches Wort gab, das „Wasser“ bedeutete.

„Ebenso müßte man annehmen, daß das Wort Ur noch ein ganz anderes, heute unbekanntes Wort deckt, und daß viele von den herbeigezogenen Ortsnamen da wegfallen müßten.“

Was die Buche anbelangt, so müssen wir doch bemerken, daß in Germanien Tanne und Buche zu den gewöhnlichsten Holzarten zählten, und so ist es doch gar nicht auffallend, wenn diese mehr Ortsnamen aufzuweisen haben, als z. B. die Ulme etc. — Ich kann mithin der Auffassung FÖRSTEMANNS gar nicht beistimmen. Ebenso ist seine Auffassung von den Biber-Orten irrig. Heute ist dieses Tier freilich selten, früher war dies aber durchaus nicht der Fall, im Gegenteil gewann der Biber dadurch, daß er als Fastenspeise galt (Biber est piscis!), die größte Bedeutung, und so mußte er ein beliebtes Element für Ortsnamen darstellen.

Hinsichtlich des Ures hat aber der vielerfahrene Forscher FÖRSTEMANN alle nicht hierher gehörenden Ortsnamen schon (nämlich 31 unter 64, also die Hälfte!) sorgfältig ausgeschieden und überhaupt nur jene angeführt, für welche Philologie und Geschichte (Urkundenformen) einstimmig haften.

Ich muß da auch auf eine meiner Erfahrungen hinweisen.

Beim Studium der Ortsnamen des Karpathengebirges ist mir aufgefallen, wie oft in einem bestimmten Bezirk dieselben Namen auftauchen (wie Prislop, Vertop, Clobucet etc.) — die sich nur auf eine Suggestion, auf die Mode (Gedankenträgheit) zurückführen lassen. Der Bauer kennt z. B. den Flurnamen X. im Wald der Nachbargemeinde. Jetzt gewinnt ein Ort von ähnlicher Gestaltung oder ähnlichen Charakteren etc. eine Bedeutung und soll benannt werden: Per associationem idearum et locorum fällt ihm der Nachbarname ein und der Ort bekommt denselben Namen. Neben „Wiesenzell“ in Niederbayern findet man noch mehrere Ortsnamen auf -Zell (Gotteszell, Konzell), hingegen in anderen Provinzen eventuell keinen einzigen. — Neben Urbeis liegt Beisheim etc. — Dies kann in vereinzelt Fällen die Anhäufung von Ur-Namen erklären — der Wert unserer Statistik wird aber hierdurch kaum beeinträchtigt.

6. „Die Ure sind früher ausgestorben — wohl darum, weil weniger vorhanden waren.“

Das rasche Aussterben einer Tierart ist aber in erster Reihe durchaus nicht von der Menge seiner Individuen abhängig, sondern lediglich davon, in welchem Grade selbe sich gegen die Verfolgungen des Menschen schützen kann, und zweitens davon, in welchem Grade dieselbe für den Menschen wertvoll erscheint. Vom amerikanischen Buffalo wurden in wenigen Jahren 12 000 000 Exemplare auf infame Fleischhacker-Art niedergeknallt, und wenn die letzten nicht durch strenge Gesetze geschützt wären, hätten wir schon längst kein einziges Exemplar mehr davon. Hingegen ist der viel seltenere Puma dort an einigen Orten noch in voller Blüte. Eben darum mußte auch der so begehrte Biber in Europa verschwinden. —

Der Wisent ist ein besserer Bergsteiger als der Ur war (vergleiche die Lebensweise des kaukasischen und amerik. Wisent), deshalb konnte er sich vor dem Menschen auf wildere Berge zurückziehen, wo auch seine kleinen Hörner ihn im Urwalde nicht hinderten. Hingegen konnte der Wisent nicht gezähmt und als Haustier nicht benutzt werden, um so mehr aber der Ur: Dies erklärt zur Genüge, warum man den Uren überall mit Vorliebe nachstellte, und warum sie früher aussterben mußten, als der Wisent.

Daß wir heute geneigt sind, mehr Wisente als Ure im Mittelalter vorzusetzen, kommt eben davon, daß wir unter der

suggestiven Wirkung jenes Umstandes stehen, daß der Wisent noch heute lebt, hingegen der Ur schon längst ausgestorben ist.

7. „Ur-Orte gibt es eben deshalb mehr, weil der Ur seltener war als der Bison“. — Man könnte sich nämlich auf den Standpunkt stellen: Je seltener eine Tierart ist, um so auffallender ist ihr Auftreten an irgend einem Orte, der dann sofort nach dem Tiere benannt wird; dies führt zu zahlreichen Ortsnamen, woraus aber auf die Seltenheit des Tieres geschlossen werden müßte. —

Dieser spitzfindigen Argumentation widerspricht aber die Sammlung FÖRSTEMANNS, welche von mehreren selteneren Tieren auffallend wenig Orte aufweisen kann, so vom Luchs, Otter und anderen, die dort überhaupt nicht vertreten sind. Außerdem habe ich schon betont, daß Ur und Wisent im Auge des Jägers gleichwertig waren. Dann widersprechen dieser Annahme auch die über ganz Deutschland und der Slawenländer an jedem Ort auftauchenden Ur- und Tur-Namen, die laut dafür sprechen, daß dieses Tier überall anzutreffen war. Die Rinder sind gesellig, in Herden lebende Tiere, (die sich z. B. in Amerika früher nach Hunderttausenden zählen ließen) — deshalb war dort, wo ein Ur auftauchte, immer eine Herde vorhanden: Somit kann von einer Seltenheit im Mittelalter, anbetrachts der vielen Ortsnamen unmöglich die Rede sein.

8. „Die mit Ur verbundenen Ortsnamen stammen meistens nur von Personennamen — und eine große Zahl derselben ist nur auf diesen Umstand zurückzuführen.“ —

Wie wir sahen, spielen gewisse Tiernamen wie Wolf, Bär, ebenso Ur, eine große Rolle als Personennamen, aus welchen dann Ortsnamen gebildet wurden; hingegen ist dies bei Luchs, Biber, Otter im Verhältnis viel weniger der Fall. Man könnte also die riesige Zahl der Ur-Ortsnamen eventuell nur auf diesen Umstand beziehen. — Dies ist aber auch nicht möglich, weil FÖRSTEMANN die mit Personennamen in Beziehung stehenden 11 von 33 schon ausgeschieden hat. Mithin bleiben noch immer 22 Ur- gegen 6 Wisent-Namen.

9. In alten Gedichten wird der Wisent öfter erwähnt, als der Ur. —

Ich habe diese alten Belege gesammelt und kam zum folgenden Resultat: 24 Dichterwerke gedenken der Wildrinder: 14 Dichter erwähnen den Ur zusammen 17 mal, hingegen 18 Dichter

den Wisent zusammen 28 mal (acht gedenken beider Wildrinder als ganz verschiedener Tiere — wenn das PUSCH gewußt hätte!). —

Diese kleine Statistik kann aber bei unserer Frage gar nicht herangezogen werden, denn:

a) Sie ist gar nicht vollständig, wir kennen gewiß noch viele Belege nicht. Wie einzelne, irgendwoher herausgerissene Fälle täuschen können, zeigt gerade das Nibelungenlied, wo wir einen guten Beweis für die Mehrzahl der Ure gefunden haben, obwohl gerade da der Ur nur einmal, der Wisent aber an drei Stellen vorkommt.

b) Diese poetischen Werke sind durchaus nicht analoge Beweise mit den Ortsnamen, weil sie einem mit 500 Jahren jüngeren Zeitalter angehören, und zwar dem XIII.—XV. Jahrhundert, als der Urstier schon gerade überall im rapiden Aussterben begriffen, hingegen der Wisent hie und da in Österreich und Bayern noch aufzufinden war.

c) Diese Statistik steht auch mit dem oft wiederholten Satze: „Das Wort Wisent wurde rasch vergessen“ — nicht im Widerspruch, denn diese Erscheinung tritt erst am Anfange des XVI. Jahrhunderts im allgemeinen zum Vorschein; hingegen sind alle obigen Gedichte viel älteren Datums. (Von diesen, und ihrem interessanten Inhalte werde ich anderorts berichten.) —

10. „Es sind wahrscheinlich mehr Knochenreste des mittelalterlichen Wisents in unseren Museen vorhanden als Ur-Reste desselben Alters.“ —

Das ist aber noch nicht bewiesen. Im Gegenteil, es ist sehr auffallend, daß aus Polen (wo das Tier noch lebt), aus Preußen und Siebenbürgen, wo es noch unlängst gelebt hat, kaum historische Knochenreste bisher beschrieben wurden, hingegen sind solche des Ures besonders durch NEHRING öfter veröffentlicht worden. Bei Schloßberg zu Burg a. Spree (Brandenburg) fanden sich neben rezenten Ur-Knochen keine vom Wisent. —

Man vergesse dabei nicht, daß die Paläontologie schon seit längerer Zeit Ochsen- und Wisentschädel leicht zu unterscheiden vermag, hingegen ist dies bei kleingestaltetem *Bos primigenus* und *Bos taurus primigenius fossilis* nur seit kürzerer Zeit möglich, — und so müssen wir schon a priori mehr rezente Bison-, als Ur-Reste in den Museen voraussetzen. Es würde eine sehr dankbare und nützliche Arbeit sein, wenn sich ein Forscher zur Aufgabe stellen würde, alle aus historischer Zeit stammenden Ur-

und Wisentreste aus den Museen zusammenzustellen, damit wir bezüglich des Verhältnisses beider ein klareres Bild erhalten.

11. Der „Tur“ war ein zahmer Stier. — Das Wort tur muß schließlich dieselbe Quelle haben, als das lateinische taurus, was aber den zahmen Stier bedeutet — und so bezöge sich die Mehrzahl der Tur-Namen auf den Hausstier.“

Das stimmt schon deshalb nicht, weil ja der lat. taurus zuerst, als noch keine Haustiere existierten, schließlich auch ein Wildstier sein mußte. VARINUS sagt tatsächlich: Tauros = bos sylvestris! (BRANDT 229). Und da es angeblich Fälle gibt, wo das „Tur“ die Bedeutung von Hausstier hatte (gerade so wie in gewissen Gegenden der Schweiz das Wort Ur! — BRANDT, 236), so ist dies vielmehr darauf zurückzuführen, daß es sich da um gezähmte Boves primigenii handelte!¹⁾

Die alten Slaven verstanden aber laut vielen uralten Belegen (Glossen, die Bibelübersetzung, alte Chroniken, Kirchengeschichten etc., siehe z. B. in den Werken von MIKLOSICH) unter Tur ein wildes Tier. — Vom Worte Ur brauche ich das nicht separat zu betonen.

11. „In den Berggegenden können in Deutschland noch so viel Wisent-Ortsnamen auftauchen, daß selbe die Zahl der Ur-Namen erreichen werden“. —

Allerdings ist dieser Umstand von solcher Wichtigkeit, daß er die Aufmerksamkeit auch der weiteren Kreise verdienen würde. Es müßten sich viele mit der Sammlung dieser Gebirgsflurnamen befaßen.

Leider ist eine größere Verschiebung zwischen der Perzentuation der Wisent- und Ur-Namen schon a priori unwahrscheinlich, zumal — wie wir sahen — die Wisent-Namen meistens durch das Wort Wiese verdeckt sind, und wir nur sehr selten uralte dokumentarische Belege von diesen Flurnamen entdecken können werden. Um so mehr wäre aber das Sammeln dieser

¹⁾ Daß unter Tur auch ein Haustier zu verstehen ist, hierfür hat MIKLOSICH 8 Belege angeführt (1862, p. 1015). Es ist aber leicht möglich, daß er sich bei fast allen arg irrt, denn in jenen, die ich von diesen auch kenne, ist ganz bestimmt von wilden Tieren die Rede, so z. B. im Deuteronomion 14.5 — ich garantiere hierfür. — In der Lebensbeschreibung der Heiligen in Frankreich, Deutschland und in den nördlichen Slavenländern habe ich so viel Beispiele (s. früher) von Wildrindererwähnungen angeführt, daß in den hierhergehörenden der MIKLOSICHschen Reihe fast bestimmt ebenfalls von solchen die Rede sein muß. — MIKLOSICH war ein Heros der Philologie — bei zoologischen Fragen ist er aber gar nicht maßgebend.

Namen erwünscht, daß wir hierin klarer sehen können. Dasselbe gilt auch für die slavischen Zubr-Namen.

Es könnte schließlich der Fall eintreten, daß je mehr Zubr- und Wisent-Namen auf diese Art entdeckt würden, um so mehr und zwar 3 mal mehr Ur- und Tur-Namen würden auch zum Vorschein kommen, so daß das Verhältnis das heutige bliebe.

In Oberungarn fand ich auf der Karte 1:75000, wo Tausende von Gebirgs-Flurnamen verzeichnet sind, kaum acht mit Zubr zusammengesetzte, diese kommen mithin fast nur in Dörfnernamen vor. Daraus schließe ich aber mit Sicherheit, wofür ich noch anderweitige Beweise habe, daß diese Dorfnamen mit den deutschen Ur-Namen analogen Alters IV.—VIII. Jh., sind, hingegen sind die Bergteil-Namen der Karte teilweise jüngeren Datums. Diese oberungarischen Zubr-Orte sprechen aber wieder dafür, daß die Wisente damals noch sehr verbreitet und an vielen gut zugänglichen Orten zu treffen waren.

12. „Die riesige Zahl der Tur-Namen in Ungarn spricht dafür, daß das Wort tur auch eine ganz andere Bedeutung (kein Tier) haben konnte, — und wir hier teilweise mit einem in Vergessenheit geratenen Worte zu tun haben, welches durch ‚tur-Wildochs‘ gedeckt wird“. —

Dafür sind aber gar keine Beweise vorhanden — eher umgekehrt, indem z. B. sobor auch soviel bedeutet wie „Kirchenversammlung; Kathedrale“; der ungar. Ortsname ‚Zobor‘ kann ebensogut aus sobor, wie aus Zubr entstanden sein. Ich muß noch bemerken, daß z. B. die slavischen Turov-Ortsnamen im allgemeinen klarer und durchsichtiger, als die deutschen Ur-Kompositionen sind, so daß ein Verkennen hier schwieriger ist, und so erscheint obige Annahme um so forcirter.

Wenn wir nun jene sehr gewichtigen Argumente, die wir für die numerische Überlegenheit der Ure über die Wisente angeführt haben, mit den leicht widerlegbaren Einwendungen zugunsten der Wisente vergleichen, kommen wir zu dem Schluß, — dies ist zugleich das wichtigste Ergebnis unserer Arbeit — daß in der ersten Hälfte des Mittelalters fast in ganz Europa mehr Ure als Wisente vorhanden waren! —

Ich weiß nur zu wohl, daß meine Arbeit das wichtige Thema der Ortsnamen bei weitem nicht erschöpft hat. Dies war derzeit schon deshalb nicht möglich, weil bei vielen (besonders Ur-)

Namen noch weitere Untersuchungen bezüglich des Wertes derselben notwendig erscheinen, zweitens deshalb, weil die Gebirgs-Flurnamen nicht berücksichtigt werden konnten. Allerdings habe ich aber den Trost, gerade die mühsamste Arbeit, die Schwierigkeiten des Anfanges bewältigt und für weitere Forschungen eine brauchbare Grundlage geschaffen zu haben¹⁾. —

Anhang.

a) Wenn wir annehmen würden, daß im frühen Mittelalter in einigen slavischen Provinzen ausnahmsweise nur Ure, in anderen nur Wisente vorkamen, und daß man die letzteren aus Nachlässigkeit auch Ture geheißen hat — könnte damit ein gewisser, aber wohl nur kleiner Prozentsatz der Tur-Ortsnamen erklärt werden — die dreifache numerische Überlegenheit der Tur-Namen (über Zubr) aber in keinem Falle. Dieses kleine Manöver ist aber bei der großen Zahl der deutschen Ur-Ortsnamen nicht anwendbar, denn es wurde noch nie behauptet, daß der Bison je Ur geheißen habe.

b) Wir beginnen erst jetzt mit der statistischen Bearbeitung der gesammelten Fundstellen vom fossilen *Bos priscus* und *Bos primigenius*. Obwohl das Resultat dieser Arbeit noch nicht festgestellt ist, haben wir schon jetzt den Eindruck, daß mehr Fundstellen des *Bos primigenius* als des Urwisentes bekannt geworden sind. Es gibt Provinzen, wie z. B. Mecklenburg, wo die letzteren sehr selten, die Ure hingegen sehr gewöhnlich waren.

Es steht fest, daß die Wisente früher in Europa auftauchten als die Ure. Am Ende des Diluviums begann schon allmählich der Rückgang der Wisente, wo die offenbar fruchtbareren Ure erst ihre wahre Blütezeit lebten. Diese Blütezeit dauerte noch — wenigstens relativ — am Anfang des Mittelalters, wo die Ausrottung der Wisente sich schon sehr fühlbar machte.

Diese Zeilen, die bald durch eine größere Monographie bestätigt werden sollen (Die Verbreitung des Wisents) mögen als die paläontologische Begründung jener Frage betrachtet werden — warum am Anfange des Mittelalters mehr Ure als Wisente vorzusetzen sind.

¹⁾ Die ausführlichen Titel der angeführten Werke siehe in „Die Literatur des Wisent“, wo über den Inhalt von mehreren Tausend Werken berichtet wird.